MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 92. Donnerstag den 20. April 1843.

Bekanntmachung.

Der Klodnitz-Kanal wird, wegen mehrerer nothwendig gewordenen Reparaturen, während des Zeitraums vom 1. August bis zum 25. Oktober d. J. für die Schifffahrt gesperrt werden.

Oppeln, den 1. April 1843.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Landtags-Angelegenheiten.

Provinz Preußen.

Königsberg, 8. April. In der 24sten Plenar-Sitzung machte der Landtags-Marschall der Versammlung zuvörderst bekannt, wie des Königs Majestät zu gestatten geruhet haben, daß jeder Landtags-Abgeordnete außer den zwei ihm von Amtswegen zu verabfolgenden Exemplaren der Landtags-Verhandlungen noch einige Exemplare gegen Bezahlung erhalten dürfe, um die Mittheilung an seine Kommittenten zu erleichtern. Der Landtag nimmt diese Eröffnung mit ehrerbietigem Danke entgegen. — Nächstdem kommt das Allerhöchste Propositions-Dekret vom 23. Februar c. zum Vortrage. Der Landtag beschließt, Sr. Majestät dem Könige zuvörderst den ehrfurchtsvollen Dank auszusprechen für die Verheißung der nahe bevorstehenden Abschaffung des Preußischen Landrechts von 1721 und der Beseitigung der Danziger Willkür, so wie des Kulmischen Rechts in Danzig, und diesem Danke die Bitte anzuschließen, daß Se. Majestät den nach dem Landtags-Abschiede vom 7. Nov. 1841 dem Justiz-Ministerium ertheilten Befehl: mit der Anfertigung des Provinzial-Gesetzbuches für Westpreußen unter Berücksichtigung der ständischen Anträge sofort vorzuschreiten, Allergnädigst zu erneuern geruhen wollen. — Ein Abgeordneter stellt den Antrag, daß anstatt der durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 24. Juli 1826 anbefohlenen Revision eine vollständige Umarbeitung des Allgemeinen Landrechts erbeten werden möge. Der Landtag hält sich von der Wichtigkeit des Antrages vollkommen überzeugt und beschließt, Se. Majestät den König mit der ehrfurchtsvollen Bitte anzugehen: daß mit Umarbeitung des Allgemeinen Landrechts begonnen, und bei diesem schwierigen Werke die Rathschläge der Juristen, Gelehrten und überhaupt aller Gebildeten von ganz Deutschland gehört werden mögen, wozu die Bekanntmachung eines jeden vollendeten Entwurfs durch die Presse Jedermann stillschweigende Aufforderung möge geben dürfen. — Mehrere Magistrate kleiner Städte und 18 städtische Landtags-Abgeordnete beantragen die Befreiung der Städte von den Lasten der Kriminal-Gerichtsbarkeit. Die Antragsteller führen aus, daß die Städte nicht mehr die Gerichtsbarkeit besäßen, die fructus jurisdictionis an den Staat hätten abtreten müssen, und dennoch die Kriminalkosten zu tragen verpflichtet seien. Der Landtag erkennt die Klage der Städte als gerecht an und beschließt, die Gnade Sr. Majestät des Königs in Willfahrung der Bitten der Städte ehrfurchtsvoll in Anspruch zu nehmen. — Schließlich kam eine Petition zum Vortrage, welche den Landtag ersuchte, sich bei des Königs Majestät um Erhaltung der Gewissens- und Herstellung der Lehrfreiheit zu verwenden. Es wird darin gesagt, daß bemerkbare Bestrebungen diese höchsten Güter des Volkes zu gefährden scheinen. Es herrsche in Folge dessen die Besorgniß im Lande, daß zu Gunsten einer bestimmten Glaubensrichtung eine jede andere in der protestantischen Kirche bisher aufrecht erhaltene und im Reiche der Wissenschaft frei vertretene Richtung Zwang und Unterdrückung werde dulden müssen. Eine lebhafte Debatte folgte dem Vortrage der Petition. Seit langer Zeit, wurde angeführt und wohl von jeher, habe sich gegenüber dem streng orthodoxen kirchlichen Bekenntniß, eine rationalistische Auffassung der christlichen Lehre geltend gemacht; dieser hänge ein großer Theil des Volkes an und einer gründlichen und ernsten Vertretung derselben auf Kanzeln sowohl als Lehrstühlen sei man bisher nicht hinderlich entgegengetreten. Während aber Se. Majestät der König selbst oft und offenkundig es gezeigt habe, wie sehr Allerhöchstderselbe jedem Geistes- und Glaubenszwange feind sei, scheine doch gegenwärtig eine Bevorzugung der streng orthodoxen Richtung bemerkbar, welche namentlich die Anstellung der dieser Richtung ergebenen Lehrer und Lehramts-Kandidaten begünstige. Es werde dadurch allerdings die Besorgniß rege, daß die Lehrfreiheit beschränkt, einem großen Theile des Volkes aber auf empfindliche Weise die Gelegenheit verkürzt werden könne, in der von ihm als richtig erkannten Auffassungsweise Belehrung und Trost zu erhalten. Dafür, daß in solcher Weise wirklich und namentlich in der Kirche und im Gebiete der Theologie verfahren werde, wurde Mehreres angeführt, wodurch eine Begünstigung der Orthodoxie, ja eines starren Pietismus, gegenüber dem Rationalismus dargethan werden sollte. Wenn einerseits sich vielfach die Besorgniß dahin aussprach, daß hierdurch eine Unterdrückung der rationalistischen, wenn gleich auf die Lehren der Bibel gegründeten, Auffassung des Christenthums erfolgen werde, so wurde auf der anderen Seite die ernste Befürchtung laut, daß gerade eine solche äußere, der orthodoxen Lehre gebotene Hülfe, dem kirchlichen Sinne und somit der guten Sache am meisten schaden werde. Eine solche Hülfe sei weder nothwendig noch nützlich, die Wahrheit bedürfe derselben nicht zum Siege, und der einzige wesentliche, aber höchst schmerzliche Erfolg zeige sich in der dadurch hervorgerufenen Reaktion. Vorzugsweise werde eine solche bei der Jugend gebildeter Stände bemerkbar, rufe einen bedauerlichen Indifferentismus hervor, und gefährde den kirchlichen Sinn der kommenden Geschlechter mehr, als die verderblichsten Lehren dies könnten. Oft auch werde in Folge solcher Verhältnisse Heuchelei bei Denjenigen stattfinden, welche bei offener Aeußerung ihrer Ansichten Nachtheile erleiden zu müssen befürchten. — Von anderer Seite wurde fast alles Angeführte eben so lebhaft bestritten. Man stellte in Abrede, daß die erwähnte Besorgniß im Lande allgemein verbreitet wäre; man behauptete: daß, da von sämmtlichen angeführten Thatsachen keine erwiesen vorliege, die speziellen Gründe noch weniger bekannt wären, es nicht Sache des Landtags sein könne, darauf Gewicht zu legen. Der Begriff entgegengesetzter Parteien in der evangelisch-protestantischen Konfession, welche man aufstelle, führe zu einem inquisitorischen Richten über die einzelnen Glieder derselben, gegen das man sich verwahren müsse, komme es auch von Seiten der öffentlichen Meinung. Wenn hin und wieder, in Folge der steigenden Geltung der geoffenbarten Religion in der Wissenschaft und im Volke, ein Geistlicher sein Ansehen ungebührlich ausdehnen wolle, so müsse dem allerdings begegnet werden, und liege diese Pflicht der Regierung ob, welche jedoch Präventiv-Maßregeln dagegen nicht ergreifen könne. Außer Acht möge man indeß nicht lassen, daß bei Anstellung von Geistlichen der Staat die Verantwortung dafür übernehme, daß dieselben den in der christlichen Kirche geltenden Bekenntnissen gemäß lehrten, und ein Anderes auch der Staat nicht dulden dürfe. Nach einer von diesen Gesichtspunkten ausgehenden lebhaften Debatte, in welcher noch zur Sprache kam, daß die beregten Beschränkungen wissenschaftlicher Forschungen weniger hier als da zu erörtern sein dürften, wo es sich um die Verhältnisse der Presse handle, sprach sich die überwiegende Mehrheit der Versammlung dahin aus, daß die in der Petition erwähnte ernste Besorgniß allerdings im Lande vorhanden sei, daß namentlich die Befürchtung nachtheiliger hierarchischer Bestrebungen und Einwirkungen unduldsamer Geistlicher bestehe, welche einer freien protestantisch-evangelischen Entwickelung und Förderung des geistigen und kirchlichen Lebens Gefahr drohe. Dem Antrage jedoch, dies Sr. Majestät dem Könige in einer Denkschrift anzuzeigen, wurde nicht Folge gegeben; man glaubte vielmehr, die in Rede stehenden Verhältnisse noch aufmerksamer beachten zu müssen, um bei künftig sich ergebender Veranlassung sich bestimmt und unter Darlegung nicht zu widerlegender Thatsachen aussprechen zu können. Des Königs Majestät sei überdies, wie schon erwähnt, selbst jedem Geisteszwange feind und man dürfe auch in dieser Sache seiner Weisheit und landesväterlichen Fürsorge vertrauen.

---

* Wo liegt's?

Die periodische Presse hat sich in der letzten Zeit Mühe gegeben, die Ursachen der zunehmenden Immoralität und Verbrechen ausfindig zu machen und Mittel zur Abhülfe vorzuschlagen. Nach unserer Meinung darf man hiebei sein Augenmerk nicht auf abgegrenzte, für sich bestehende Verhältnisse richten, die wie Pandoras Büchse diese Uebelstände ausströmen lassen, sondern muß das ganze sociale Leben berücksichtigen. Die Schattenseite liegt nicht abseit der öffentlichen Verhältnisse, läuft nicht so nebenher, daß man sich ihrer wie weiland Schlemihl mit einem Male entledigen und dann fortwandeln könnte im reinsten Sonnenlichte, sondern sie ist Folge unserer politischen und religiösen Zustände, sie inhärirt zu sehr mit unserer ganzen Daseinsweise, als daß sie isolirt begriffen und aus sich selbst vertilgt werden könnte. Die Quellen des Uebels liegen mitten im Leben und emaniren von hier aus in tausend feinen Adern. Hier muß gestopft werden, alles Dämmen weit ab davon durch allerlei Vereine hilft nichts. Dahin, auf die Quellen, muß der Menschenfreund seinen Blick richten, in diesem geheimnißvollen Afrika die Anfänge des schlammführenden Nils suchen.

All unsere Zustände sind Ergebnisse der Erziehung. Je vollkommener diese in ihren Stadien ist, desto weniger wird das Kriminalgesetz in Anwendung gebracht werden. Die Volkserziehung ist daher das vorzüglichste Augenmerk einer weisen Regierung und die Sorge für ein Strafgesetzbuch erst der zweiten Berücksichtigung werth.

Die Erziehung in der Familie ist bei den Deutschen wichtiger als bei andern Völkern. Mit Schmerz muß man sich nun gestehen, daß diese besonders in den höheren Ständen so unendlich viele Schattenseiten hat. Wenn man hier die Kinder nach nationalen Grundsätzen leiten, von innen heraus die Knospe zur Entwickelung bringen sollte, müht man sich ab, die ursprünglichen und wahren Empfindungen zu unterdrücken und falsche, erborgte an deren Stelle zu setzen. So werden die Kinder zu zweifachen Lügnern; sie sind Alles, nur nicht was sie sein sollen. Und wer lügt, der betrügt, und jede Lüge ist ein Betrug. Traurig ist's, daß man in größern Städten und unter den Honoratioren der mittleren diese Art der Familienerziehung nachahmt. In den niedern Ständen zeigt sich das Uebel auf einer andern Seite. Wenn dort die Ueberfeinerung mit ihrem ganzen Anhange das Ergebniß der Familienerziehung ist, so ist es hier oft die Rohheit mit ihrem Gefolge. Leute, die der ewigen Lastträgerei zugewiesen sind, müssen über der allernothwendigsten Pflicht des Broterwerbes die Pflicht der Erziehung ihrer Kinder hintenansetzen. Diese wachsen auf ohne Pflege, wilde Sprößlinge, die keine gute Früchte tragen können.

Die Erziehung in der Schule vermittelt zu wenig die Jugend mit dem wirklichen Leben. Schule und Leben — zwei weit auseinander klaffende Gegensätze, die sich nicht eher versöhnen werden, als bis ein geharnischter Kämpfer der Kluft sein Leben weiht. Die Schule wird zu sehr als Zweck betrachtet, da sie doch nichts anderes sein sollte, als das Mittel der Erziehung fürs Leben. Wir sind nicht Verächter des klassischen Alterthums. Hier, wenn irgendwo, kann sich der Jüngling den Ernst des Lebens, Liebe für Schönheit und Freiheit holen. Aber man gebe ihm den Geist, der lebendig macht, und nicht den Buchstaben, der tödtet.

Die heutige Erziehung giebt zu viel Altes, ohne Beziehung aufs Neue, zuviel Material, ohne das Verbindende, den Geist, zu viel Fremdes und zu wenig Vaterländisches. Schreiber dieses kennt viele Gymnasien, muß aber gestehen, daß die deutsche Sprache, dieses starke Bindemittel zwischen den vielen Stämmen unseres großen Volkes, gerade am wenigsten bedacht wird. Man klagt heut zu Tage so vielfach über die Unzufriedenheit der Jugend mit der Gegenwart, und die Literarische Zeitung wird nicht müde, „die knabenhafte" Auflehnung gegen das Bestehende in allerlei Phrasen zu bekritteln. Man bedenke aber, wie fern die Jugend in der Schule von allen vaterländischen Institutionen gehalten wird, wie sehr man sich hütet, in den Geschichtsvorträgen über die Zeit der französischen Revolution und in der Literaturgeschichte über Göthe hinauszugehen, und man wird diese Unzufriedenheit lediglich auf Rechnung der mangelhaften Kenntniß der Gegenwart schreiben müssen. Es ist nicht schön, auf die Jugend, die Hoffnung und einstige Stütze des Staates so herzufahren; schöner wärs, auf Mittel zu sinnen, sie mit der Gegenwart zu befreunden. Wir haben in jüngstvergangener Zeit gesehen, was sich folgerecht an diesen Zwiespalt zwischen Schule und Leben knüpft: unreife Weltzertrümmerungspläne und demnächst mehrjährige Festungsstrafe. Derselbe Uebelstand zeigt sich auch in der Elementar-Schule. Das Zunächstliegende, das Praktische und Anwendbare wird nicht berücksichtigt, man lehrt und lernt größtentheils das, was bald wieder vergessen wird. In anderer Hinsicht steht es hier noch schlimmer. Nach Berichten der öffentlichen Blätter besuchen z. B. in Berlin von hundert schulpflichtigen Kindern nur sechszig die Schule. Die vierzig sind entweder Sprößlinge der bittersten Armuth oder der Verworfenheit und wachsen in Rohheit und unter den schädlichsten Einflüssen ihrer Umgebung größtentheils zu Vagabonden heran, die einst aus den finstern Spelunken der Kellerwohnungen ihre ganze industrielle Thätigkeit auf die Pracht der Bell-Etage lenken.

Die Ansprüche, welche man an die religiöse Erziehung der Jünglinge in den höhern Schulen macht, bleiben weit zurück vor denen in andern Disziplinen. Es fehlt eine gewisse spekulative Begründung der christlichen Wahrheit; der kalte Katechismus-Glaube reicht nicht aus. Was dem Jünglinge nicht gegeben wird, glaubt er sich selbst suchen zu müssen: er hascht nach philosophischen Brocken und unterdrückt durch Ostentation mit diesen jede Ursprünglichkeit des religiösen Gefühls. Das führt entweder zu dem gröbsten Materialismus oder zu dem Verzweifeln an Gott und der Welt. Und tritt der seltene Fall ein, daß auf einem Gymnasium ein spekulativer Kopf die Schüler der höheren Klassen in das ersehnte Eldorado der Philosophie einführt, so fehlt wieder die Vermittelung mit dem religiösen Elemente. Es ist ja überhaupt ein Merkmal unserer Zeit, daß wir zwar viele Philosophen aber keine Prediger der Philosophie haben, welche, wie der große Fichte, die höchsten Ideen als Salz in die faulen Elemente unserer Zeit werfen. Der Religionsunterricht auf den Elementarschulen ist zu wenig innig, zu wenig vollständig. Der Lehrer giebt nur das Material, ohne die jungen Gemüther von innen aus anzuregen. Wer hier segensreich wirken will, muß aus seiner kalten Ausschließlichkeit sich zu den Kindern herablassen, sich ganz in ihre Anschauungsweise versetzen, muß selbst Kind werden, wie Christus Mensch wurde, um die Menschen zu belehren. Solcher Religionslehrer giebt es wenige, aber viele, die das Christenthum, an das sie selbst nicht glauben, in die jugendlichen Geister hineinlügen, oder sie einem finsteren Mysticismus überantworten, der die gröbste Unsittlichkeit zur Perspektive hat.

Wir kommen zu dem dritten Stadium der Erziehung — durch den Staat. Der rechte Schwerpunkt des Staates ruht im Bewußtsein des Volkes. Wer außerhalb dieses Bewußtseins steht, so daß ihn die frische Lebensströmung des Ganzen nicht erreicht und durchdringt, ist ein todtes Glied, und versinkt in den Sumpf des engherzigsten Egoismus. Jede Particularität ist das Schlechte an sich. Das sollte der Zweck der Schule sein, für die Allgemeinheit, für den Staat zu erziehen, das Bewußtsein des Individuums so zu erweitern, daß es hinanreicht an das Allgemeine. Hier ist noch viel zu thun. Die Schule, als Kommunal-Anstalt, erzieht meist nur für die Kommune und nicht für den Staat. Daher kommt es denn auch, daß unser ganzes soziales Leben an der Isolirtheit leidet. Nirgends ein Streben nach der weitesten Peripherie, überall ein eigensinniges Beharren in dem kleinsten Kreise, soziale Zerbröckelungen und zerbröckelte Sozietäten. Es fehlen uns öffentliche Thatsachen, um die wir uns in allgemeiner Sympathie gruppiren könnten. Hier liegt die Quelle des Uebels. Das einsame Wirken führt auf Abwege, nicht das gemeinsame. Das Streben nach einem allgemeinen Zwecke nimmt den Einzelnen mit, hält ihn, beaufsichtigt ihn zum Ziele hin. Die öffentliche Meinung ist die größte Erzieherin; in ihrem Sonnenlichte wächst und gedeiht die Tugend, nur das Laster sucht die düstere Verborgenheit. Der Staatsbürger als solcher kann kein Verbrechen begehen, er muß erst aus dem öffentlichen Verbande heraustreten und sich in die Heimlichkeit flüchten.

Die Ursachen der Immoralität liegen also in der mangelhaften Erziehung für die Oeffentlichkeit. Hier ist zu helfen, hier in der Volkserziehung. Und an die Presse ergeht eben nicht die kleinste Mahnung, ihrer Seits dazu beizutragen, die zerbröckelten Bestandtheile der Gesellschaft an einander- und fortzubringen.

Die Presse soll nicht für die Literaten und Literaturfreunde, nicht für Neuigkeitskrämer da sein, sie soll zum ganzen Volke sprechen und kräftig hineinreden mit schlichter Einfachheit und überzeugender Wärme. Alle Kräfte müssen in Bewegung gesetzt werden. Die Trägheit, die sich hinten hält und im Sumpfe des Lasters sich badet, während der größere Theil des Volkes seine edelsten Interessen verficht, muß aufgestachelt werden, daß ihr in der egoistischen Einsamkeit bange wird. Jeder muß mit seiner Individualität für den Staat auf dem Posten stehen. So und nur so wird der Feind des sozialen Lebens, die Immoralität getilgt und einer freieren politischen Entwickelung Bahn gebrochen.

A*.

Inland.

Berlin, 17. April. Seine Majestät der König haben dem an die Stelle Kiamil Pascha's an Allerhöchstihrem Hoflager zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Ottomanischen Pforte ernannten Talat Effendi im hiesigen Schlosse gestern Mittag eine Privat-Audienz zu ertheilen und dessen Beglaubigungs-Schreiben aus seinen Händen entgegen zu nehmen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Mäkler Loebel Seelig Goldstücker zu Breslau und dem Schullehrer und Küster Neumann zu Lubiath, Kreises Friedeberg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Major Scheltz vom 32sten Infanterie-Regiment die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach Königl. Hoheit ihm verliehenen Ritterkreuzes des Weißen Falken-Ordens zu ertheilen.

* **Berlin**, 17. April. An den beiden Osterfeiertagen wurde wieder das Bedürfniß einer zweiten katholischen Kirche dringend gefühlt, indem die eine die Zahl der Andächtigen nicht zu fassen vermochte. Hunderte hielten sich vor den Thüren der Hedwigskirche auf, ohne an der Osterfeier Theil nehmen zu können. Besonders drängte sich gestern Alles nach der katholischen Kirche, woselbst das Hochamt unter Aufführung der Messe von Haydn von unsern besten Sängern und Sängerinnen so wie von der Königl. Musikkapelle, durch den Propst Brinckmann abgehalten wurde. Auch die evangelische Domkirche war voll von Menschen; daselbst nahmen Ihre Majestäten und der ganze Hof an dem solennen Gottesdienste Theil. — Reisende, die erst vor Kurzem London verlassen haben, machen uns die Mittheilung, daß dort der reiche Moses Montefiore, welcher sich bekanntlich vor einigen Jahren bei der gräuelvollen Damascener Geschichte seiner bedrückten jüdischen Glaubensgenossen auf die menschenfreundlichste Weise angenommen, aus seinen eignen Mitteln einen tüchtigen Arzt und einen bewährten Pharmaceuten, mit allen Arzneimitteln versehen, vorläufig auf 3 Jahre zu einer Reise nach Palästina ausstatte, damit dieselben allen dortigen Kranken, ohne Unterschied des Glaubens, welche ihre ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen, unentgeltlich Dienste leisten. Wer den Zustand der Medizin im Orient kennt, wird zu beurtheilen wissen, welcher Segen und welches Heil durch diese Mission den kranken Bewohnern daselbst erwachsen wird. — Einer baldigen Aufführung der Medea des Euripides dürfen wir nun entgegen sehen, indem bereits die Rollen vertheilt sind und Felix Mendelssohn die Chöre vollendet hat. Ludwig Tiek hat diese altgriechische Tragödie für die uns bevorstehende Darstellung scenirt, und wird auch das Einstudiren derselben leiten. Auf höchsten Befehl wird auch Lessings Lustspiel „Minna von Barnhelm" das über ein Dezennium hier nicht gesehen wurde, nächstens auf dem Kgl. Theater gegeben werden. — Der hymnologischen Beilage zu dem in der Schlesingerschen Verlags-Handlung so eben herausgekommenen Mozart'schen Requiem entnehmen wir folgende interessante historische Notiz. Thomas von Celano († 1255) soll Verfasser der wegen ihrer Innigkeit und wahrhaft erhabenen Einfalt mit Recht gepriesenen Sequenz: „Dies irae" sein, doch werden auch der Minoriten-General Mathäus von Aquasparta († 1302), der Dominikaner-General Humbert († 1277), der Cardinal Latinus Frangipani († 1294), Augustinus von Biella, selbst St.-Bernhard, Bonaventura und sogar Gregorius Magnus als die Verfasser genannt. Die Katholiken bedienten sich dieses Gesanges bei allen sogenannten Seelen- oder Trauerämtern, und unter den Protestanten erlangte er, seit Mozart dies Requiem mit der nicht genug zu bewundernden Composition versehen, auch eine ausgezeichnete Celebrität. Die protestantischen Kirchenlieder: „Es ist gewißlich an der Zeit" und „Christe König auserkor'n" (s. Königsberger Gesangbuch vom Jahre 1643) sind zum Theil Uebersetzungen des lateinischen Gedichts. Vollständige deutsche Uebersetzungen desselben befinden sich in den Liedern der Kirche, in den Münchener („Erden wanken, Welten beben") und Kostnitzer („Welche bange Trauerstunde") Gesangbüchern, in Herders Adrastea, in Schlegels und Tiecks Musen-Almanach vom J. 1802 u. a. m. Die älteste katholische freie Uebersetzung findet sich in dem Münchener katholischen Gesangbüchlein vom J. 1613, die erste protestantische, welche den dreifachen Reim des Grundtextes wieder giebt, in den Gedichten von Andreas Gryphius (1659).

Im Staatsrathe wird jetzt ein neues Ehegesetz berathen und folgendes sind die Ergebnisse. In Brandenburg, Preußen, Schlesien u. s. w., wo das allgemeine Landrecht ist, kommt eine Ehescheidung auf 2871 Ehen. Am Rheine dagegen 1 Ehescheidung auf 38,506 Ehen, da nun am Rheine unter 100 evangelischen Ehen 340 katholische sind, welche nicht wieder können geschieden werden, so verhält sich die Zahl auf eine geschiedene Ehe wie 1 zu 11,325. (Berl. N.)

Wir sehen aus dem vor uns liegenden neuen Catalog unseres Zeitungs- und Haupt-Gesetzsammlungs-Debits-Comtoirs, welches zum Ressort des General-Postamts gehört und auch in dem Gebäude dieser hohen Behörde seine Bureaux und Expedition hat, daß die Zahl der in den preuß. Staaten im Jahre 1843 erlaubten und debitirten Zeitungen und Zeitschriften gegen andere Zeitabschnitte sich bedeutend verringert hat. Wir hörten aus sehr unsicheren Quellen von hiesigen Correspondenten mehrere neue politische und staatwissenschaftliche Blätter ankündigen. Es war eine Fabel, sie sind nicht erschienen. Wohl aber sind mehrere bestehende ausgeschieden und zum Theil auch bereits vergessen, während nach wie vor, namentlich in unserer Hauptstadt außer den an Ort und Stelle erscheinenden drei politischen Zeitungnn non inländischen politischen Blättern hier beide Breslauer Zeitungen, die Elberfelder und die Magdeburger, eine Zeit lang auch die sonst hier wenig gesehene Königsberger, von auswärtigen deutschen Blättern aber der Hamburger Correspondent, die Allg. Augsburger Zeitung (jedoch weniger als sonst), das Frankfurter Journal und die Ober-Postamts-Zeitung viel und gern gelesen werden. Merkwürdig ist das Verschwinden der sogenannten belletristischen Blätter aus dem Gesichtspunkte der Tagesliteratur oder mit anderen Worten: aus dem Bedürfniß der Leser. Von den Berliner Blättern dieser Art sieht man an öffentlichen Orten nur die „Staffette" und den „Figaro", den „Gesellschafter" findet man fast in keiner Gesellschaft mehr. Von den belletristischen Blättern des Auslandes sehen wir hier noch überall in der Begleitung des Journals die Didaskalia. Gern gelesen wird das Danziger Dampfboot. Nur hin und wieder mischt sich die in ihrem Format verkleinerte „große Elegante" unter die Alltagskleider; aber gänzlich vernachlässigt bleibt schon seit längerer Zeit die Abendzeitung, die bei uns schon lange nicht mehr ansprechen will. Die Biene, ein neues halb belletristisches, halb polytechnisches Blatt, hat, wie es scheint, kein so großes Publikum gefunden, als es vermuthete. Durch ihr Probeblatt hatte sie sich in einem gewissen Suchen und Jagen nach Witzen geschadet; sie ist aber seit der Zeit weniger witzig, allein dadurch inhaltsreicher geworden. In welche Kategorie die hiesige literarische Zeitung zu setzen ist, indem sie gewissermaßen als Surrogat des entschlafenen politischen Wochenblattes auftritt, läßt sich so eigentlich nicht bestimmen. (F. J.)

(**Berliner Börsen-Bericht**. Den 15. April. Durch Estafette aus **Wien** ist uns am 10. d. M. die Nachricht geworden, daß sich daselbst das Gerücht verbreite, die Regierung beabsichtige eine neue 5proc. Staat-Anleihe von 40 Millionen Gulden Conv.-Geld, zur Erbauung von Staats-Eisenbahnen, zu kreiren. In Folge dessen waren in Wien alle Fonds, besonders aber Eisenbahn-Aktien, bedeutend zurückgegangen. Die Kaiser Ferdinands-Nordbahn-Aktien z. B., welche vor einigen Tagen noch 100 pCt. standen, waren auf 91¼ gefallen u. s. w. Es konnte nicht fehlen, daß eine solche Reaktion auch für uns von nachtheiliger Wirkung war, und einige Eisenbahn-Aktien wurden wesentlich davon berührt. Nach und nach hatte sich indessen die Aufregung wieder gelegt, die inzwischen eingegangnen bessern Wiener Course brachten auch hier eine günstige Stimmung hervor und die Notirungen am Schlusse unsrer heutigen Börse sind zum Theil noch etwas höher als vor acht Tagen, wenigstens ohne allen äußern Einfluß. — Für **Potsdamer** Aktien zeigte sich mehrseitig Frage, und deren Cours ist über 1 pCt. höher als am 8. d. M., auch **Anhaltische** sind 1 pCt. gestiegen. **Magdeburger** waren zu 147 pCt. gesucht. **Rheinische** dagegen sind im Laufe dieser Woche bis auf 74 pCt. (also um 4 pCt.) gefallen; haben sich jedoch heute wieder auf 75½ pCt. gehoben. Alle übrigen Eisenbahn-Aktien sind ebenfalls etwas niedriger als am Schlusse der vorigen Woche. Das Geschäft im Allgemeinen war, gegen die seitherigen Umsätze, nur geringfügig zu nennen. Ueber die neuen projektirten Eisenbahnen zur Verbindung Berlins mit Breslau können wir vor der Hand nichts weiter melden, als daß bei beiden Gesellschaften die benöthigten Summen vollständig gezeichnet sind. Wir haben nun die weitern Er-

folge abzuwarten. Bevor jedoch eine Allerhöchste Entschließung eingeht, wollen wir uns jeder vorgreifenden Mittheilungen enthalten. — Dagegen sind die Vorarbeiten zu der **Berlin-Hamburger Bahn** bereits zu einem höchst erfreulichen Resultate gediehen. Die Zeichnungen zu diesem Unternehmen, welche schon seit drei Wochen geschlossen, wurden dieser Tage mit $1\frac{1}{2}$ pCt. Agio bezahlt. — Nach einem Beschlusse der Direktorien der Königl. **Haupt-Bank** und der **Seehandlung** können alle bei diesen verehrl. Instituten zu leistenden Baarzahlungen statt in Courant auch in preuß. **Friedrichsd'or**, à $5\frac{2}{3}$ Thlr. das Stück gerechnet, entrichtet werden; dadurch ist dem geschäftlichen Verker eine große Erleichterung geworden und dem preußischen Kassengelde für immer ein bestimmter Cours gegeben. — **Wechsel** waren im Allgemeinen begehrter, vornehmlich auf Amsterdam, London, Paris und Wien. An den ersten Posttagen dieser Woche war der Umsatz auch ziemlich lebhaft. Hamburg, seit acht Tagen wiederum in der Notiz um resp. $\frac{3}{8}$ und $\frac{1}{4}$ erniedrigt, fand heute zum gewichenen Course mehr Frage. — Der **Diskonto** bleibt 3 und $3\frac{1}{2}$ pCt. Geld. — Das **Getreidegeschäft** ist fortdauernd recht lebendig, und namentlich werden sowohl von Weizen und Roggen als von andern Kornarten diejenigen Ladungen vorzugsweise gesucht und resp. höher bezahlt, die bereits den Kanal passirt haben oder doch in dessen Nähe schwimmen. Ein Beweis, wie wir schon gesagt, für die Solidität des diesjährigen Geschäfts und eine vollkommene Rechtfertigung der noch fortwährend steigenden Preise. — **Rüböl** in loco sowohl als besonders per Herbst hat eine festere Haltung bekommen und ist auch im Preise etwas gestiegen. — **Spiritus** war sehr begehrt; ist in loco auf $21\frac{1}{4}$ Thlr. gegangen und findet auf Lieferung nur zu ansehnlich höheren Preisen Abgeber. Auf Juli — August wird über 24 Thlr. gefordert. (Berl. Z.)

Danzig, 13. April. Die Ruhe ist seit gestern nicht wieder gestört worden. Um aber jeder Befürchtung vorzubeugen, daß während der Nacht der Tumult sich wiederholen könne, durchzogen Patrouillen bis zum Morgen die Straßen und 2 Kompagnieen Infanterie bivouakirten im Artushofe, vor welchem 2 Kanonen stationirt sind. Die Arbeiter feiern zwar heute noch, indessen scheint dies nicht planmäßig oder aus Uebermuth zu geschehen; dieser ist ihnen durch die tragischen Vorfälle gestern gebrochen worden. Wie erwähnt, ist nur einer auf dem Platze geblieben; elf mehr oder minder stark Verwundete sind ins Lazareth gefördert, gegen 70 Andere arretirt und nach Weichselmünde in Verwahrsam gebracht worden. Vom Militair sind, wie man hört, ein Offizier und einige Mann durch Steinwürfe verletzt; mehrere Gewehre wurden durch Knittelschläge unbrauchbar gemacht; an wenigen Gebäuden fanden unbedeutende Beschädigungen statt. (D. Z.)

Danzig, 15. April. Heute sind hier in Folge der Vorgänge in dieser Woche folgende **amtliche Bekanntmachungen** veröffentlicht worden:

I. „Die bedauerlichen Vorfälle der letztverflossenen Tage haben zu der unangenehmen Bemerkung vielfache Veranlassung gegeben, daß ein großer Theil des Publikums die für sein Verhalten bei entstehendem Auflauf und Tumult gegebenen Vorschriften aus Neugierde, Unbesonnenheit oder Gleichgültigkeit ganz außer Acht läßt und dadurch entweder sich der Gefahr aussetzt, selbst als der Theilnahme an den strafbaren Handlungen verdächtig behandelt zu werden, oder wenigstens die zur Stillung der Unruhen angeordneten Maßregeln vielfach erschwert, oder gar vereitelt. — Es werden daher folgende Bestimmungen der Circulair-Verordnung vom 30. Dezbr. 1798 und Verordnung vom 17. August 1835 zur Beherzigung empfohlen und zur Befolgung in Erinnerung gebracht: Jeder Hauswirth oder dessen Stellvertreter muß, sobald er von einem entstehenden Tumult Nachricht erhält, sein Haus verschließen und während der Dauer des Auflaufs solchen Personen den Ausgang verwehren, von denen zu besorgen ist, daß sie aus Neugier oder böser Absicht den versammelten Volkshaufen vermehren könnten." — „Namentlich sind Eltern, Lehrer, Fabrikbesitzer, Meister und Herrschaften verbunden, ihre Kinder und Zöglinge, Gesellen, Arbeiter und Dienstboten zu verhindern, sich aus den Wohnungen und Werkstätten zu entfernen und sollen sowohl diejenigen, welche dergleichen Vorkehrungen unterlassen, als auch die, welche sich ihnen widersetzen, zur Verantwortung und Strafe gezogen werden." — „Eben so sind bei nachdrücklicher Geld- und Leibesstrafe, vom Beginn des Auflaufs bis zu seiner gänzlichen Dämpfung, die Läden und Wohnungen, in denen Getränke verkauft werden, zu verschließen. In der Nähe des Tumults dürfen Wein, Bier, Branntwein und andere Getränke unter keinerlei Vorwand an irgend Jemanden, in den vom Tumult entfernten Gegenden nur an solche Personen verabfolgt werden, von denen man vollständig überzeugt ist, daß sie an den Unruhen keinen Theil nehmen." — Alle diejenigen, welche bei entstehendem Tumulte in der Nähe desselben auf der Straße sich betreffen lassen und auf die an sie ergehende Warnung nicht sofort ruhig sich entfernen, werden verhaftet und wenn sie auch einer strafbaren Absicht nicht überführt werden sollten, mit verhältnißmäßiger Geld- oder Leibesstrafe belegt werden. Wer aber auch der Aufforderung des zur Stillung des Auflaufs herbeigekommenen Militär-Kommando's, sich fortzubegeben, nicht augenblicklich genügt, soll die Vermuthung strafbarer Absichten wider sich haben, und wenn er seine Unschuld nicht darthun kann, Gefängnißstrafe oder Strafarbeit bis zu 6 Monaten, resp. bis zu einem Jahr erleiden. — Für Beschädigungen an Sachen, die bei solcher Gelegenheit vorfallen, haften nicht nur die Urheber und diejenigen, welche sich bei dem Auflauf eine gesetzwidrige Handlung zu Schulden kommen ließen, sondern auch diejenigen, welche sich als Zuschauer am Orte des Auflaufes befanden und sich nach dem Einschreiten der Polizei-Behörde nicht sogleich entfernten; vorzüglich aber und ohne irgendwelche Entschuldigung die, welche beim Einschreiten der bewaffneten Macht noch anwesend gefunden werden, mit Vorbehalt ihres Regresses an die Urheber und Theilnehmer des Verbrechens. — Danzig, den 14. April 1843.

Königliches Gouvernement. Königl. Polizei-Direktorium.
v. Rüchel-Kleist. v. Clausewitz.

II. Da von hiesigen Arbeitern in neuerer Zeit darüber geklagt worden ist, daß es ihnen an Arbeit und darum an Verdienst fehle, so wird im höheren Auftrage hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die am Schwarzwasser unweit Frankenwalde begonnenen Ueberrieselungs-Arbeiten zur Thätigkeit und zum Verdienst hinreichende Gelegenheit darbieten. — Diejenigen Arbeiter hiesigen Orts, welche von denselben Gebrauch machen wollen, können sich täglich während der Geschäftsstunden im Büreau des Polizei-Amts melden, um weitere Anweisung und Belehrung entgegen zu nehmen. — Vorläufig wird bemerkt, daß die gebotenen Beschäftigungen, beispielsweise im Graben, Roden und Halzschlagen bestehen, daß das Tagewerk auf mäßige Arbeit und gewöhnliche Kräfte berechnet ist, das Tagelohn 7 Sgr. 6 Pf. beträgt, der fleißige und kräftige Arbeiter aber bei Akkord-Arbeiten 10 bis 15 Sgr. verdienen kann, endlich, daß die sich Meldenden, auch wenn ihre Zahl noch so bedeutend sein sollte, für den ganzen Sommer hinreichende Beschäftigung erwarten dürfen. — Danzig, den 14. April 1843.

Königliches Polizei-Direktorium.
v. Clausewitz."

Deutschland.

In der Dorfzeitung vom 12. April 1843 (vergl. die gestr. Bresl. Ztg.) hat eine „Gegenerklärung" der ehemaligen Mitglieder der Ständeversammlung des Herzogthums Coburg zu demjenigen Publikandum der hiesigen Herzoglichen Landes-Regierung Platz gefunden, durch welches die Ständeversammlung aufgelöst worden ist. Sowohl in Rücksicht der Gesetzwidrigkeit einer solchen Veröffentlichung, als auch in Rücksicht der in der sogenannten Gegenerklärung enthaltenen Wahrheitswidrigkeiten ist gegen die Unterzeichner derselben eine Untersuchung eingeleitet worden. (Goth. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 13. April. In der heutigen Sitzung der **Deputirtenkammer** wurden mehre Bittschriften deponirt. Der Minister des öffentlichen Unterrichts giebt der Kammer Kenntniß von einem Gesetzentwurf hinsichtlich eines zum Wiederabdruck der vollständigen Werke von Fermat zu eröffnenden Kredits. Hr. **Teste**, Minister der Staatsbauten, bringt ein Projekt in die Kammer, welches sich auf einen Kredit von nachträglich 4 Millionen bezieht, die im Jahre 1840 an die Gesellschaft von Paris nach Rouen zu Unterstützung bewilligt worden sind. Hierauf wurde die Debatte über den Waarentransport fortgesetzt. Der Kammer-Ausschuß für die Wahluntersuchungen hat heute die Ablesung der Arbeit seines Berichterstatters angehört. Herr Lasnier wird 5 bis 6 Zusammenkünfte zu dieser Vorlesung brauchen. Vor dem 22sten wird die Berichterstattung aicht in öffentlicher Sitzung gemacht werden können. Die Arbeit wird einen großen Band ausfüllen.

Es ist die Reda davon, den Bischof von Bellay, der ohnlängst in einem Hirtenbrief die **Universität** eine **Pest für die Jugend** genannt hat, zur Verantwortung vor den Staatsrath zu citiren. Der Gegenstand ist im Ministerrath zur Besprechung gekommen; man hat aber, obschon Villemain sehr ernstlich auf eine starke Maßregel gegen den eifernden Prälaten drang, noch keinen Beschluß gefaßt.

Spanien.

Madrid, 5. April. Der „Sol" erzählt eine Geschichte, woraus geschlossen werden soll, daß die junge Königin Isabella kein Jahr mehr vergehen lassen wolle, ohne zu heirathen. Als nämlich dieselbe die prächtige Kleidung, welche sie am 3ten bei Eröffnung der Cortes zum ersten Male trug, anlegte, soll sie geäußert haben: „Este anno es il ultimo en que voy sola à las Cortes." (Dieses Jahr ist das letzte, worin ich allein zu den Cortes gehen werde.)

Belgien.

Brüssel, 13. April. Der gestrige Moniteur enthält die Königliche Proklamation, welche die Sitzung der Kammern für 1842/43 schließt.

Brüssel, 13. April. Der abgetretene Kriegsminister, Gen. v. Liem, hat im Moniteur einen Brief bekannt gemacht, worin er die Hoffnung zu erkennen giebt, daß die Offiziere, welche ihm einen öffentlichen Beweis ihrer Dankbarkeit geben wollten, von diesem Vorhaben abstehen möchten, weil dasselbe in Widerspruch mit den Grundsätzen erscheinen könnte, die er stets zur Aufrechterhaltung des Gesetzes und unserer Institutionen geltend gemacht habe.

Schweiz.

Neuchatel, 12. April. Se. Maj. hat bestimmt, daß das Schloß von Colombier eingerichtet werden soll, die Hälfte des Neuchateller Bundeskontingents, nämlich ein Bataillon Infanterie, eine Comp. Artillerie und eine Comp. Carabiniers aufnehmen zu können. Die Neubauten sollen aber im Styl des alten Baues fortgeführt werden. Der Bau hat bereits begonnen. Ferner hatte Se. Maj. der König bestimmt, daß die 3 Cretins, welche sich in dem Fürstenthum befinden, auf Königliche Kosten in die ofterwähnte Anstalt des Dr. Guggenbühl auf dem Abenberg gebracht werden sollten, wenn ihre Familien dieß erlaubten. Die letztern haben aber mit dankbarer Anerkennung des Wohlwollens Sr. Majestät darauf verzichtet. — Die Schwierigkeiten, welche die Gesellschaft des Locle bei dem beabsichtigten Bau einer Straße nach Morteau über den Col des Roches bei der französischen Regierung gefunden, sind beseitigt, und es ist desfalls in Paris von dem schweizerischen Geschäftsträger Herrn von Tschann ein Vertrag unterzeichnet worden.

Italien.

Rom, 4. April. In einem gestrigen geh. Consistorium hat Se. H. der Papst 8 Bisthümer und Erzbisthümer, darunter auch die von **Braga** und **Lissabon**, besetzt. — Am 1sten wurden hier im Lateran 84 Priester geweiht. — Auf dem nun zu Stande gebrachten Hochaltar in der Kirche al Gesú, welche den Vätern der Gesellschaft Jesu gehört, wurde am 26. Februar zum ersten Male das heil. Meßopfer dargebracht, wobei die Cardinäle in Purpur assistirten. Durch diesen herrlichen Altar erhielt die ohnehin schon prachtvolle Kirche eine neue großartige Verschönerung. Der Tag der Einweihung wurde festlich begangen, besonders von den Alumnen des deutschen Collegiums. Diese gaben eine sogenannte akademische Exercitation vor einer zahlreichen geistlichen Versammlung. Sie bestand aus mehreren Symphonien, welche von den Alumnen selbst ganz ausgezeichnet exekutirt wurden. Dann wurde in 14 Sprachen recitirt. Denziger sprach in hebräischer Sprache; Hannauer, aus Regensburg, in chaldäischer; Hettinger in syrischer; Raab, aus F....., in griechischer; Schrader, aus Hildesheim, in lateinischer; Brust, aus Osnabrück, in plattdeutscher; Reitlecher, von Salzburg, in hochdeutscher; Fuchs, aus Schwyz, im Schweizerdialekt; Huonder, aus der Schweiz, romanisch; Bantelsmann, aus Osnabrück, inenglischer; Brickweddel, aus Osnabrück, in holländischer; Humburg aus dem Elsaß, in französischer; Wolf, aus Oldenburg, in spanischer; Cabenbach, aus Coblenz, in italienischer Sprache.

Palermo, 28. März. Wir sehen seit einigen Tagen unsere Polizei außerordentlich, doch möglichst geheimnißvoll thätig. Mehr als hundert Personen von der Bevölkerung Palermo's sollen festgenommen und in abgesonderte Gefängnisse eingesperrt worden sein. Da sprechen denn viele von der Entdeckung einer weitausgedehnten Verschwörung; andere aber sagen mit größerer Wahrscheinlichkeit die festgenommenen Individuen seien nichts anders als Diebe, welche unter sich eine wohlangelegte Verbindung gebildet hatten um den hiesigen Kaufleuten auf geschickte Weise entwendete Waaren und vorzüglich Zeuge aller Arten zu verarbeiten und dann in den Provinzialstädten und auf dem Lande zu verkaufen. (A. Z.)

Konstantinopel, 29. März. Der mit Ungeduld erwartete und im Palais der **russischen** Botschaft signalisirte Courier ist von St. Pelersburg angekommen, hat aber, wie die Russen versichern, nichts weiter gebracht als ein Privatschreiben des Vicekanzlers Grafen v. Nesselrode an Hrn. v. Butenieff, worin letzterem viel Lob über sein hinsichtlich des großherrlichen Autographs beobachtetes Verfahren gespendet wird. Noch bleibt daher die serbische Sache in der Schwebe. Man vermag sich dieses Verhältniß kaum anders zu erklären, als dadurch, daß Rußland vorläufig der Gesinnungen der übrigen Mächte sich zu versichern suche, um dann endlich der Pforte das erwartete Ultimatum zu communiciren. Sir Stratford Canning ist zurückhaltend und Herr v. Bourqueney scheint, um sich auf etwas bestimmtes einzulassen, noch weitere Instruktionen von seiner Regierung abwarten zu wollen. — Die englische Botschaft hat Nachrichten vom **Euphrat** erhalten, denen zufolge unter den türkischen Truppen in den Gränzländern große Bewegungen stattfinden sollen. In Bagdad allein sind an regulären Truppen und Milizen über 30,000 Mann mit 60 Feuerschlünden zusammengezogen. In Erzerum sind unter dem Kommando des dortigen Pascha an 30,000 Mann und die besten türkischen Artillerietruppen mit 40 Kanonen vereinigt. Zugleich kann ich Ihnen mit Bestimmtheit berichten, daß vor einigen Tagen

an Nedschib Pascha von Bagdad von hier aus der Befehl ergangen ist, sofort an Persiens Gränzen jene militärischen Stellungen wieder einzunehmen, welche die türkischen Truppen unmittelbar vor der officiösen Intervention Englands und Rußlands inne hatten; Nedschib Pascha wird angewiesen sich in die gehörige Verfassung zu setzen um jeden Anfall der Perser mit Energie zurückschlagen zu können. (A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 19. April. Die oft vorkommende Unvorsichtigkeit, Spiritus unmittelbar aus der Flasche in eine brennende Lampe zu gießen, hat der Frau eines hiesigen Bürgers einen schaudervollen Tod zugezogen. In dem Garten ihres Hauses sitzend, wollte sie gestern Nachmittag sich und ihren drei kleinen Mädchen den Koffee bereiten, und beging dabei oben erwähnte Unvorsichtigkeit. Die Flamme ergriff sogleich den noch in der Flasche befindlichen, fast ein halbes Quart betragenden Spiritus, sprengte letztere, und die Kleider der unglücklichen Frau wurden über und über mit Flamme begossen. Das älteste der Kinder versuchte sie der Mutter abzustreifen, verbrannte sich aber dergestalt die Hand, daß es von weiterer Hülfsleistung abstehen mußte. In entsetzlicher Angst rannte die über und über brennende Frau in die an den Garten grenzende Wohnung eines ihrer Miether und flehte um Hülfe. Diesem aber und seiner Frau raubte der schreckliche Anblick dergestalt alle Besinnung, daß sie nur von der Angst, selbst angezündet zu werden, ergriffen wurden, und die unglückliche Brennende aus der Stube trieben. Auch ein anderer Miether, der herabkam, behielt nicht so viel Besonnenheit, um zweckdienliche Mittel zu ergreifen, und so blieb die Unglückliche der Flamme preisgegeben, bis alle Kleidungsstücke ihr am Leibe verbrannt waren. An der ganzen Oberfläche desselben auf das entsetzlichste entstellt, wurde sie endlich nach ihrem Zimmer gebracht und ärztliche Hülfe herbei geholt, welche aber keine Rettung mehr bringen konnte. Unter den unsäglichsten Qualen verlebte sie noch die Nacht, und erst die 5te Morgenstunde machte ihrem Leiden durch den Tod ein Ende.

Kleine Chronik.

„Ein deutscher April pflegt selten anders als launenhaft zu sein; nur ist es einer auf liebenswürdigere Weise als der andere. So mitten zwischen Winter und Sommer, für die Einflüsse beider empfänglich, gefällt er sich im Wechsel der Stimmung und zuweilen am wunderlichen Witze, Schneeflocken unter Obstblüthen zu mischen.“ So beginnt Regina, eine Novelle von H. König, oder, um seine eigene Bezeichnung zu gebrauchen, eine Herzensgeschichte, welche wir der Aufmerksamkeit der Lesewelt dringend zu empfehlen Gelegenheit nehmen. Unsere Empfehlung dürfte schon durch den Umstand unterstützt sein, daß die Literarische Zeitung das Buch auf den Scheiterhaufen ihrer Spalten geschleppt und mit einem donnernden Anathema beehrt hat. Unsere Leser mögen es uns nicht verdenken, wenn wir die buntgemischten, conversationellen Mittheilungen und Bemerkungen, die sich ihnen in der kleinen Chronik vorstellen wollen, diesmal ziemlich unverholen den Anlauf zu einer Wetter-Notiz nehmen lassen. Wir könnten uns auf die selbst für einen deutschen April abenteuerlichen Wetterzustände dieses Jahres berufen, welches uns keine Ueberraschung, weder wilde Stürme noch Gewitter, weder Schnee noch heißen Sonnenschein versagt hat, bis

„Mit des Osterfestes ersten Feierstunden,
Den Chören und dem tröstlichen Gesang,
Der einst um Grabesnacht von Engelslippen klang
Gewißheit einem neuen Bunde,“

ganz nach der herrlichen Schilderung im Faust:

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;
Im Thale grünet Hoffnungsglück:
Der alte Winter, in seiner Schwäche,
Zog sich in rauhe Berge zurück.“

Wir könnten uns vielleicht auch auf eine Zeitung im größten Style, den Courrier français beziehen, die beachtenswertheste und vorzüglichst redigirte der Pariser Zeitungen. Im ersten Blatte des von ihm neu angenommenen Riesenformates — bei der Gelegenheit wird im Feuilleton unter andern die Mittheilung eines Romanes in 4 Bänden versprochen — giebt er eine Wochenchronik mit einer ganz salonmäßigen Schilderung des Pariser Wetters zur Einleitung: „il fait à cette heure un temps si delicieux, le soleil est si beau, les oiseaux chantent si harmonieusement sur les branches déjà verdies du jardin etc.“ Wir wissen nicht, wie gewissenhaft hier gezeichnet, wie viele poetische Ausschmückung auf diese singenden Vögel und grünen Bäume verwendet sein mag. Jedenfalls wäre selbst ein kleiner Aprilscherz des Feuilletonisten verzeihlicher als ein zur selben Zeit in Wien öffentlich erschienener Aprilscherz. Ein brutaler Spaßmacher hat die Redaktionen der Journale mit der Nachricht, daß Lanner gestorben sei, in den April geschickt. Man widmete dem seligen Walzer-Könige wehmüthige Nekrologe und Nachrufe, und er lebte noch und stirbt erst, nach einem in den Scherz tragisch eingreifenden Fatum, etwa vierzehn Tage später, gerade jetzt, wo seine heiteren Kompositionen unter dem Festgeläute der Osterglocken verstummt waren! Wie werden sich die Wiener in den Verlust finden? Wien erinnert uns an die Oberschlesische Eisenbahn. In den nächsten Tagen ist eine außerordentliche Generalversammlung angesetzt, um über die Aufbringung der zur Weiterführung der Bahn von Oppeln — die Eröffnung der Bahn dahin steht bald bevor — über Kosel, Gleiwitz und Schwientochlowitz bei Königshütte nach Berun erforderlichen Kostenfonds zu beschließen. Wir machen dabei auf den gestrigen Artikel dieser Zeitung „Aus der Moldau“ aufmerksam, der uns aus der sichersten und zuverläßigsten Hand zugegangen ist und unserer Provinz die Nothwendigkeit zu Herzen führen muß, mit Anwendung aller Kräfte an der Weiterführung der Oberschlesischen Eisenbahn zu arbeiten. Es ist dieselbe dem Schicksale jedes neuen großen Institutes nicht entgangen. Worüber hat man sich in der ersten Zeit ihres Bestehens nicht beklagen zu dürfen gemeint? Hier waren es die Preise, dort die Unbequemlichkeit dieses und jenes Sitzes, hier die Artigkeit irgend eines Beamten, dort eine zu lange Dauer der Fahrt! Wir führen unsere Leser, um sich einige Nutzanwendungen selber zu entnehmen, mitten in einen Waggon 2. Klasse der Frankfurt-Berliner Eisenbahn. Er ist mehr nach praktischen als nach angenehmen Principien gebaut, ein Kasten von unbändiger Länge, der das Bild eines unterirdischen Schiffraumes lebhaft versinnlicht. Seine innere Einrichtung ist äußerst naiv und idyllisch. An den beiden Seiten befinden sich Bretter, welche man leider auf der Stelle als die Sitze anzuerkennen genöthigt ist; in der Mitte erheben sich von gleicher Qualität ebenfalls Sitze, die nach dem Modelle der Zwangsstühle in den Inquisitoriaten und Zuchthäusern erbaut zu sein scheinen. Die höchste Einfachheit herrscht überall vor; nur in zwei Dingen ist ein, neben ihr, ganz unbegreiflicher Luxus getrieben. An der Decke, die sich wie ein Wallfischleib mit Rippen wölbt, ist nämlich ein Netz angebracht und auf dem Fußboden liegt eine Art von Teppich. Wir sagen eine Art. Denn wir wissen nicht, ob wir nicht den Schmutz und die Tabaksasche, welche den ursprünglichen Teppich von roher Sackleinwand überzogen haben, die eigentliche Decke nennen müssen. Welch ein patriarchalisches Zusammenleben! Man sitzt so hübsch eingepfercht, daß man die grimmigen Stöße des Wagens gar nicht empfindet. Sitzt man aber, so zieht man es vor zu stehen, und steht man, so findet man im Augenblick, daß das Sitzen doch noch mehr Comfort gewährt. Die Conducteure, oder wie sie sonst heißen mögen, sorgen ungemein aufmerksam, nicht etwa für die Sicherheit der Fahrt, sondern dafür, daß immer Tabaksfeuer vorhanden sei. Denn nach einer leutseligen und humanen Einrichtung verkehren sie, statt wie bei der Oberschlesischen Bahn auf den Waggons dem Wind und Wetter ausgesetzt, zum Theil in den Waggons selbst. Sie rauchen Tabak, sie plaudern mit uns über die Mühseligkeiten des Lebens und ihres Wirkens, sie sind, wie gesagt, außerordentlich höflich und artig, wenn unsere Cigarre des Feuers bedürftig wird. Da die Berlin-Frankfurter Eisenbahn mit ihren durchaus praktischen Tendenzen eine eigentliche dritte Wagenklasse einzurichten verschmäht hat, so kann man denken, welche Gesellschaft sich in diesen heiteren Regionen der zweiten Klasse, die übrigens durch ihre Wohlfeilheit ebenso ausgezeichnet ist als durch ihre Eleganz und Bequemlichkeit, zusammenfindet. Freilich wird Alles durch die enorme Schnelligkeit ersetzt, mit der man fährt. Etwas über 10 Meilen in $3\frac{1}{4}$ Stunden — man wird zugeben, daß die Berlin-Frankfurter Eisenbahn auch in Bezug auf die Schnelligkeit musterhaft ist! Wir unterlassen nicht anzuführen, daß die Wagen erster Klasse mit einer wahrhaften Pracht ausgestattet sind. Wenn sie jedoch demnach füglich eine Zwangsklasse zu nennen sind, wenn dem einigermaßen empfindlichen Reisenden nur die Wahl zwischen dem Rosenbette der ersten und dem Dornenlager der zweiten Klasse gelassen ist, so wollen wir unsere geehrten Mitbürger durch unsere Schilderung vor der letzteren inständigst gewarnt haben. Da wir aber unsere Leser einmal bis Berlin geführt haben, so mögen sie uns auch nächstens auf einem schnellen Rundgange durch seine Theater folgen, einem Thema, welches wir nach längerer Pause nicht minder wegen einiger absonderlichen Fragen unserer eigenen Bühne aufzunehmen haben. L. S.

Amts-Jubelfeier.

Am Sonntage Palmarum (9. April) wurde zu Domslau, Breslauer Kreises, eine kirchliche Feier begangen, welche auf die große Kirchgemeinde einen lebhaften und tiefen Eindruck machte. Es war das 50 jährige Amts-Jubiläum des Herrn Pastor Johann Friedrich Müller. In den Gemeinden zu Riemberg und Herrnprotsch hatte er vormals 19 Jahre das Pfarramt verwaltet, nachdem er 2 Jahre als General-Substitut des evangelischen Ministeriums in Breslau zur praktischen Amtsführung sich vorbereitet hatte. Vom Magistrat, der städtischen Kirchen-Patronats-Behörde, so wie der vier städtischen Ruralkirchen, zu der großen Gemeinde Domslau berufen, verwaltet er seit 29 Jahren, wenn auch in einzelnen Theilen der Amtsführung unterstützt, doch mit großer Sorgfalt, Treue und Gewissenhaftigkeit seine Obliegenheiten. Die erfreulichsten Beweise der Anerkennung seiner amtlichen Verdienstlichkeit waren die schon am Vorabende des Jubelfestes von der Parochial-Gemeinde durch Abgeordnete und die von den Schullehrern seines Revisions-Bezirkes nach einem herzerhebenden Choral ihm überreichten bedeutenden Geschenke. Die Herren Rittergutsbesitzer des Kirchspiels, die Frau Gräfin von Königsdorff nebst deren Schwestern, die Gutsbesitzer Domslau's und viele Gemeindeglieder gaben auf eine eben so ausgezeichnete Weise ihm ihre Theilnahme, ihre hohe Freude und ihren Dank zu erkennen.

Die Herren Abgeordneten des Magistrats und der Stadtverordneten überreichten dem Jubilar das Magistratualische Glückwünschungsschreiben vor der kirchlichen Feier, die um halb 10 Uhr den Anfang nahm. Die Kirche war fast überfüllt. Herr Consistorial-Rath und Kirchen- und Schulen-Inspektor Fischer hielt am Altare die Einsegnungsrede. Wenn auch im J. 1769 M. Samuel Küntzel, welcher das sehr hohe Alter von 83 Jahren erreichte, als Pastor zu Domslau eine solche Jubelfeier beging: so zeichnete sich doch die diesmalige bemerkenswerth und als die erste dieser Art aus. Denn Herr Consistorial-Rath Fischer selbst hatte schon vor 5 Jahren sein 50 jähriges Amts-Jubiläum gefeiert und war in das 81. Lebensjahr eingetreten, mithin 5 Jahr älter, als unser Jubilar. Seine Einsegnungsrede ergriff die große Versammlung daher aufs tiefste eben so, wie ihn selbst und seinen vormaligen Jugendfreund, den Jubelgreis. Vor Beendigung der am Altar gehaltenen Rede las Herr rc. Fischer die beiden Glückwünschungsschreiben des Königlichen und des Stadt-Consistoriums an den Jubilar öffentlich vor, welches auf Alle einen hoch erfreulichen und wohl bleibenden Eindruck machte. Die Predigt hielt der Jubilar selbst über Psalm 40, 10 12 mit großer Lebhaftigkeit.

Nach beendigtem Gottesdienste überreichte Herr Consistorial-Rath Fischer ihm im Pfarrhause im hohen Auftrage vor allen Honoratioren die von Sr. Majestät, unserem Königlichen Herrn ihm allergnädigst verliehenen Insignien des rothen Adlerordens vierter Klasse in einer besonderen zweckgemäßen Anrede. Für ihn eine Ueberraschung, die heiße Thränen der Freude und des tiefgefühlten Dankes ihm entlockte. Möge eine solche, möge diese Allerhöchste Anerkennung der Vedienstlichkeit Allen eine Ermunterung zur Pflichttreue sein und die Feier dieses Jubelfestes dieser Gemeinde unvergeßlich bleiben!

Mannigfaltiges.

— Wir haben bereits über den plötzlichen Einsturz des Beffroi (Glockenthurms am Rathhause) von Valenciennes berichtet. Seit dem Einstürzen der Thurmspitze des alten Münsters von Cambray im Jahre 1805 trug sich kein so furchtbares Ereigniß in diesem Lande, als der Sturz des Beffroi von Valenciennes zu. *) Nach unbegreiflichem Zaudern, nachdem die Sache von einer Kommission zur andern gegangen war, nachdem selbst ein Baumeister von Paris den Thurm untersuchen mußte, hatte endlich der Stadtrath beschlossen, dieses Denkmal aus alter Zeit wieder herstellen zu lassen; ein schwieriges und gefährliches Unternehmen, dessen Leitung dem Stadt-Baumeister übertragen, und deren Arbeiten dem Mindestfordernden zugeschlagen wurden. Vor wenigen Monaten wurde die Restauration begonnen, und bald erkannte man alle Schwierigkeiten, die sich dabei darboten. Vor einigen Wochen machten die Arbeiter so starke Einschnitte in das alte Mauerwerk, daß der Baumeister selbst darüber erschrak. Diese Einschnitte, die nur mit vieler Sorgfalt allmälig gemacht werden mußten, waren, wie es scheint, viel zu unvorsichtig bewerkstelliget worden; es war ein viel zu rohes Mittel für einen alten und hinfälligen Bau. Man ist der Meinung, daß der Verlust des Thurmes von dieser Operation herrühre. Einige Tage später zeigten sich auch Spalten längs des Gebäudes; endlich fielen am Freitag Morgen nach und nach Steine vom obersten Theile als Vorläufer des völligen Sturzes; wirklich stürzte an demselben Tage, um 4 Uhr 20 Minuten Abends, der ganze Thurm mit entsetzlichem Krachen ein, und fiel fast in sich selbst zusammen; die Westseite hatte sich am meisten geneigt, denn dort waren die Steine am meisten

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Der Glockenthurm von Valenciennes, der im Jahre 1327 erbaut wurde, war das Einzige, was der Stadt ein einigermaßen städtisches Ansehen gab. Er war 55 Metr. 50 Centim. (165 Fuß) bis unter dem Knopf, hoch (nach genaueren Messungen 70 Metr. [210 F.] 50 Centim.). Früher ganz aus weißem Stein erbaut, ließ ihn der Magistrat im Jahre 1782, bis ungefähr zum Drittheil seiner Höhe, mit blauen Steinen ausbessern, da man diese letzteren für fester und dauerhafter, als die weißen, hielt. Jeder der 24 Tragsteine, auf denen der Balkon des Thurmes ruhte, wog beinahe 6000 Pfund. Der Thurm bildete durch seine Höhe die Zierlichkeit des neuen Theils und durch seine Lage an dem einen Ende des Exerzirplatzes eine der Hauptzierden von Valenciennes.

(Anm. d. Red. d. Berl. Nachr.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 92 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 20. April 1843.

(Fortsetzung.)

zerfallen und verwirrt. Das Gewicht der Steine, welche die Sitze umgaben, und besonders das der 24 Stützsteine, die den Altan trugen (s. Anm.), deren jeder nicht weniger als 60 Ctr. wog, war für das geschwächte Mauerwerk zu groß geworden. Man kann sich die schrecklichen Folgen vorstellen, welche der Fall eines solchen Gebäudes, das vom Boden bis zum Blitzableiter 230 Fuß hoch war, hervorbringen mußte. Die Glokken, deren eine 9000 Pfund wog, zerschmetterten wie Bomben alle Stockwerke der Häuser, worauf sie fielen, bis auf die Keller; die Gerüste um den Thurm stürzten ein und zerbrachen; eine Wolke von Staub, Ziegeln und Bruchsteinen umhüllte den Exerzierplatz plötzlich wie mit einem Leichentuche, das sich bald aufrollte, um eine entsetzliche Scene der Zerstörung und des Jammers zu zeigen. Die Häuser der Umgebung sind zum Theil völlig zerstört, und ein Wall von Steinen, Balken, Eisenwerk, Glocken und Kalkstücken verschließt den Eingang mehrerer benachbarten Straßen. Die Zahl der Opfer ist noch nicht genau bekannt. Das erste mußte der Wächter sein, der Freitag Mittag, als die Gefahr schon drohend war, und man sie ihm hätte entdecken müssen, auf seinen Posten hinaufstieg. Man zog ihn jedoch lebend aus dem Schutt hervor und fand noch seine Schuhmacher-Arbeit in seinen Händen; er wurde in ein Haus gebracht, wo er bald in Folge der Erschütterung starb. Glücklicher war das Schicksal einer Magd von 18 Jahren, welche in einem Hause, das noch zur rechten Zeit von seinen Eigenthümern verlassen worden war, zurückblieb und 20 Fuß tief unter dem Schutt gefunden ward. Ein Soldat vom 39. Regiment stieg durch den einzigen noch freien Weg, durch die Oeffnung eines Kamins, der gegen das Nachbarhaus angelehnt war, hinab, und fand unter dem aufgehäuften Schutte eine menschliche Hand; der übrige Theil des Körpers war verschüttet. Er kletterte herauf, um den Behörden davon Anzeige zu machen, welche darauf einige Bergleute aus Anzin sandten, um die gemeinschaftlichen Wände des anstoßenden Hauses zu durchbrechen. Zum Glück bohrten sie gerade an, wo der Kopf des Mädchens lag, welches selbst aus Anzin ist. Sie kam in der frischen Luft wieder zum Leben und erkannte in ihren Befreiern ihre Brüder. Doch war erst ihr Kopf frei gemacht; der übrige Theil des Körpers war noch von Trümmern und Schutt bedeckt; aber die Bergleute, an dergleichen Arbeiten gewöhnt, hatten bald einen Gang gebildet, um die Steine, welche über dem armen Mädchen lagen, aufzuheben, und so gelang es ihnen, sie fast unverletzt hervorzuziehen. Weniger glücklich waren mehrere Andere, die entweder todt oder noch gar nicht aus dem Schutte hervorgezogen wurden. Außer andern Opfern blieb auch noch eine Frau, die in einer der Wohnungen an der Westseite des Thurmes in einem Keller arbeitete, verschüttet. Auch ist es ungewiß, ob nicht unter dem ungeheuren Trümmerhaufen, der die kleine lebhafte Straße hinter dem Thurme bedeckt, einige Opfer sich befinden.

* Handels-Bericht.

Hamburg, 13. April. Kaffee. Mit diesem Artikel ist es seit dem vorigen Freitage ziemlich still gewesen und nur im Brasil-, Domingo- und Laguaira-Kaffee bei Kleinigkeiten umgesetzt worden zu Preisen von $2\frac{5}{8}$ bis $4\frac{1}{4}$ Sh. für die erste, $3\frac{1}{4}$—$3\frac{3}{8}$ Sh. für die zweite und $4\frac{5}{16}$—$6\frac{1}{8}$ Sh. für die dritte Sorte. Eben so fand in rohem Zucker kein nennenswerther Umsatz statt, mit Ausnahme von zwei Ladungen Bahia-Zucker, wovon die Preise nicht genau bekannt wurden. Hiesiger Raffinad findet zu den bestehenden Preisen Nehmer; feine Waare $9\frac{1}{3}$ Grot, mittel $7\frac{5}{8}$—$7\frac{3}{4}$ Grot, ordinäre 7—$7\frac{1}{8}$ Grot. In Gewürzen fand seitdem keine Veränderung statt. Die Preise von Butter hielten sich auf ihrem früheren Standpunkte, da die Zufuhren aus Mecklenburg hier ausgeblieben und nach Preußen gegangen sind.

Kleesaamen, weißer, ist bei geringem Vorrathe gut verkäuflich und bedingt, nach Qualität 37—42 Mk., rother geht dagegen nur bei Kleinigkeiten zu 30—35 Mk. Cour. pro 100 Pfd. langsam ab. Rappskuchen in loco 70—72 Mk., Leinkuchen 80—84 Mk. Courant. Knochen sind gestern mit 42 Mk. Banco pro Tonne von 2100 Pfd. bezahlt worden.

Das Getreidegeschäft war in den letzten acht Tagen sehr unbedeutend, wozu die Nähe der Festtage mit beigetragen hat, wo gewöhnlich nur das Nöthigste eingethan wird. Weizen ist bei kleinem Umsatz in den neuen Sorten völlig preishaltend geblieben, mit altem Weizen war es aber sehr träge. Für 118/134 Pfd. alten und neuen rothen oberländischen Weizen ward 85—112 Rthlr. und für alten und neuen weißen oberländischen 93—112 Rtlr. bewilligt. Die Frage für Roggen ist sehr schwach und der Umsatz beschränkt sich auf die geringfügigsten Kleinigkeiten; 116/124 Pfd. Oberländischer galt 79—87 Rtlr. Neue Gerste bedang die früheren Preise und ebenso behaupteten sich die von neuem Hafer, während Erbsen einige Thaler niedriger notirt werden müssen. Gute Koch-Erbsen 78—83 Rthlr., Futter-Erbsen 69—72 Rthlr. Courant. Bohnen 58 bis 73 Rtlr., Wicken, alte, 67—74 Rthlr., neue 90 bis 95 Rtlr. Courant.

Zink, schlesischer, zur Stelle und auf Lieferung hierher 14 Mk. Zinn, englisches, in Blöcken $6\frac{3}{4}$ Sh., in Stangen $7\frac{1}{4}$ Sh.

Für Wolle hat sich in der letzten Zeit mehr Frage für England eingestellt, in Folge dessen mehrere ansehnliche Abschlüsse gemacht wurden. Die Käufer haben jedoch nur niedrige Preise bewilligt, als, für Mecklenburger mittel Vließe $15\frac{1}{2}$—17 Sh., für feine dito 18 bis 20 Sh., für mittel Pell-Wolle 12—$13\frac{1}{2}$ Sh., und für gute Schweiß-Wolle 14—15 Sh., zu welchen Preisen noch Käufer am Markte sind. Lammwollen von guter Qualität sind mehrseitig verlangt, werden aber bei kleinem Vorrathe zu hoch gehalten, weshalb der Umsatz unbedeutend blieb.

Stettin, 15. April. Getreide. Mit Weizen ist es, bei sehr mäßigen Vorräthen, unverändert und fest. Zur Verschiffung seewärts bleibt die Frage dafür sehr beschränkt, wogegen neuerdings Mehreres davon nach dem Innern verladen worden ist. Ein Partie Ukermärker von Boden bedang 42 Rthlr. und ein kleiner Posten, 128—129 Pfd. weißer schlesischer, 45 Rthlr. Mit Roggen ist es flauer und in loco bei kleinen Posten, schwere Waare zu $35\frac{3}{4}$—36 Rtlr. zuletzt gekauft worden; Lieferung pro Frühjahr wurde gestern noch mit $36\frac{3}{4}$—37 Rthlr. bezahlt, heut blieb zu $36\frac{1}{2}$ Rthlr. Abgeber dazu. Roggenmehl, wovon mehrere Ladungen aus Danzig hier eintrafen, wurde zu 3 Rtlr. 2 Sgr. versteuert, pro Centner frei hier begeben.

Gerste und Hafer preishaltend; gute 110—111 Pfd., große pommersche bedang in den letzten Tagen wiederholt 29 Rtlr., kleine von 106—107 Pfd., noch zu liefern, wird auf $26\frac{1}{2}$ Rtlr. gehalten. Große Erbsen sind ganz geräumt, kleine zu $36\frac{1}{2}$—$37\frac{1}{2}$ Rthlr. gekauft.

Mit Säeleinsamen ist es noch wie zuletzt gemeldet, Rigaer auf $10\frac{1}{2}$ Rthlr. und Memeler auf 8 Rthlr. gehalten. Wie bald die noch von Riga erwarteten 2,000 Tonnen eintreffen werden, läßt sich nicht bestimmen.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 19 bis $19\frac{1}{8}$ %.

Thran, Südsee, in loco $10\frac{2}{3}$—$10\frac{3}{4}$ Rtlr., Berger brauner Leberthran $22\frac{2}{3}$ Rthlr.

Heringe. Für Schottischen crown und full ist anhaltend Begehr, Preise aber noch die letztgemeldeten. Fetthering ohne Frage und werden die neuerdings davon eingetroffenen Zufuhren wohl gelagert werden müssen, da hiesige Heringshändler noch ansehnliche Vorräthe zu theuren Preisen besitzen und keine Neigung zu haben scheinen, ihre Lager zu vergrößern. Neuer Berger Vaar-Hering galt $5\frac{3}{4}$ Rthlr., unversteuert aus dem Schiffe zu empfangen.

Roh-Eisen zu 30—31 Sgr. zu haben.

Farbehölzer. Campecheblauholz in mittler Qualität bedang $3\frac{1}{8}$ Rthlr. und für Domingo wird $2\frac{7}{12}$ Rtlr., für Jamaika $2\frac{5}{12}$ Rthlr. und für Tampico Gelbholz 3 Rtlr. gefordert.

Mandeln, süße, 31 Rtlr., bittere 30 Rtlr., Smyrnaer Rosinen $10\frac{1}{3}$ Rthlr., Zantische Corinthen $12\frac{1}{2}$ Rtlr., Caroliner Reis $9\frac{1}{2}$—10 Rtlr. pro Centner.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, neu einstudirt: **„Der grade Weg der beste.“** Lustspiel in einem Akt von Kotzebue. Elias Krumm, Hr. Schwarzbach, vom Theater an der Josephstadt zu Wien, als Gast. Hierauf, neu einstudirt: **„Der Zeitgeist.“** Lustspiel in 4 Akten von Raupach. Schelle, Hr. Schwarzbach.

Freitag: **„Czaar und Zimmermann.“** Komische Oper in 3 Akten, Musik von A. Lortzing. Peter Iwanow, Hr. Brauckmann, vom Stadt-Theater zu Riga; Marquis von Chateauneuf, Hr. Hübner, K. K. Hof-Opernsänger aus Wien, als Gäste.

Sonntag, zum Benefiz für Herrn Reder, zum ersten Male: **„Monaldeschi“** oder **„Die Abenteuer.“** Tragödie in 5 Akten von Heinrich Laube.

Verlobungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene Verlobung unserer jüngsten Tochter Emilie mit dem Kaufmann Herrn Gustav Böhm in Liegnitz, zeigen wir ergebenst an.

Brieg, den 18. April 1843.

W. Schärff sen. nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Schärff.
Gustav Böhm.

Todes-Anzeige.

Nach unendlich bittern schweren Leiden entriß uns heute früh um 5 Uhr der unerbittliche Tod eine treue Gattin und zärtlich liebende Mutter von 5 unmündigen Kindern, liebende Schwester und Schwägerin Doris Molke, geb. Barth, im 47sten Lebensjahre. Nur der Allmächtige kann unsern Schmerz mildern. Dieses zeigen statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 19. April 1843.

Der Beamten-Posten auf dem Dominium Schwierse bei Oels ist bereits vergeben.

Für die unglücklichen Abgebrannten in Jauer sind an milden Beiträgen bei mir eingegangen: A) Von den verehrlichen Mitgliedern der hohen Provinzial-Ständeversammlung hieselbst, der Zeitfolge nach: von dem Kgl. Ob.-Lieuten. und Landschaftsdirektor Hrn. Frhr. O. v. Zedlitz 3 Rthl. in Gold. K. Kommerz.-Rath Hrn. Strahl 10 Rthl. Landschts.-Dir. Hr. Graf Stosch 3 Rtl. Hrn. Apotheker Werner 3 Rthl. Hrn. Med.-Assessor Bornemann 2 Rthl. Herrn Apoth. Poleck 2 Rthl. Herrn Bürgermeister Facilides 2 Rtl. Hrn. Bürgermeister Bauch 1 Rthl. Hrn. Apoth. Sommerbrodt 1 Rthl. Hrn. Maurermeister Tschocke 5 Rthl. Hrn. Grafen v. Dyhrn II. 3 Rthl. Hrn. Landesältesten Frhr. v. Köckritz 3 Rthl. Hrn. Landesältesten v. Kessel 3 Rthl. Hrn. Landesältesten v. Sydow 3 Rthl. Hrn. Grafen v. Löben 3 Rthl. Hrn. Kfm. Moschner 1 Rthl. Hrn. Porz.-Fabrikant Ungerer 1 Rtl. Hrn. Tuchfabr. Conrad 1 Rthl. Hrn. Bürgermeister Dittrich 2 Rthl. Hrn. Bürgerm. Zellner 1 Rthl. Hrn. Bürgerm. Engau 1 Rtl. Hrn. Bürgerm. Fiebig 1 Rthl. Hrn. Kfm. Hayn 2 Rthl. Hrn. Kämmr. Haucke 1 Rtl. Hrn. Kämmr. Richter 1 Rthl. Hrn. Kfm. Röder 1 Rthl. Hrn. Rathsherr Prüfer 1 Rtl. Hrn. Justizr. Wodiczka 1 Rthl. Hrn. Kämmerer Scholz 1 Rthl. Hrn. Erbscholtiseibesitzer Allnoch 1 Rtl. Hrn. Erbscholt. Schwarzer 1 Rthl. Hrn. Erbscholt. Berndt 1 Rthl. Hrn. Erbscholt. Hein 1 Rtl. Hrn. Erbscholt. Pawlick 1 Rthl. Hrn. Erbscholz Freitag 1 Rlt. Hrn. Erbscholz Schäfer 1 Rthl. Hrn. Erbsch. Göllner 1 Rthl. Hrn. Erbscholz Bleyer 1 Rtl. Hrn. Erbscholz Winkler 1 Rthl. Hrn. Erbscholz Meyer 1 Rthl. Hrn. Erbscholz Röhricht 1 Rthl. Hrn. Erbscholz Thomas 1 Rtl. Hrn. Erbscholz Krause 1 Rthl. Hrn. Freigutsbesitzer Scupin 1 Rthl. Hrn. Erblehnrichter Protze 1 Rthl. Hrn. Landschafts-Dir. Kammerh. v. Gilgenheimb 5 Rthl. Hrn. J. u. Landr. v. Uechtritz 3 Rthl. Hrn. Landr. v. Ohnesorge 2 Rthl. Hrn. Kammerh. W. A. von Gersdorff 5 Rthl. in Gold. Herrn Oberstl. v. L'Estocq 5 Rthl. Hr. Grafen v. Dyhrn I. 5 Rthl. in Gold. Hrn. Kammerh. Frhr. v. Buddenbrock 3 Rthl. Hrn. Rathsherr Schneider 1 Rthl. Hrn. Landesält. von Wille 1 Rthl. Hrn. Ober-Bergr. Steinbeck 2 Rthl. Hrn. Kammerh. Grf. v. Zedlitz-Leipe 3 Rthl. Hrn. Grf. v. Hochberg-Fürstenstein 100 Rthl. in Gold. Hrn. Landsch.-Dir. Grf. v. Strachwitz 3 Rthl. Hrn. Major v. Röder 3 Rthl. Hrn. Landesält. Frhr. v. Diebitsch 1 Rthl. Hrn. Landrath Major v. Prittwitz 1 Rthl. Hrn. Gener.-Landschafts-Repräsent. Grf. v. Pückler 3 Rthl. Hrn. Landr. Graf. v. Strachwitz 3 Rthl. Hrn. Landr. v. Maubeuge 2 Rthl. Hrn. Geh. Reg.-Rath Grafen v. Sedlnitzky 2 Rtl. — B) Von mildthätigen Gebern hieselbst und aus der Umgegend, von dem Hrn. Part. u. Musiklehrer an der Blindenunterrichtsanstalt Schober 20 Sgr. Hrn. Handschuhfabr. J. W. Sudhoff 2 Rtl. Verw. Frau Kfm. Müge 20 Sgr. Hrn. Wagenbauer Schmidt und Hrn. Müller Matschke 15 Sgr. Hrn. Apotheker Schönborn aus Canth 2 Rtl. Hrn. Brauermeister Demnig zu Dyhrenfurth 1 Rthl. Hrn. Lott.-Einnehmer Schreiber 1 Rtl. v. P. S. 1 Rthl. v. B. 20 Sgr. — Die Beträge sind von mir an den wohllöbl. Magistrat zu Jauer abgesendet worden, indem ich im Namen der Unglücklichen den edelmüthigen Gebern hiermit innigst danke und Gottes Segen auf sie herabflehe, erkläre ich mich hiermit zur fernern Annahme milder Beiträge bereit.

Breslau, den 18. April 1843.

Der Justizrath, Stadtsyndikus
Reymann aus Jauer, Hintermarkt 2.

Bekanntmachung

Im Wege der Exekution soll
ein grünlackirter, ganz neuer gedeckter Staats-Wagen und eine grün lackirte Britschke
gegen sofortige Bezahlung am 8. Mai c., Vormittags 9 Uhr, im Gasthause des Herrn Jokisch in Loslau meistbietend veräußert werden.

Sohrau, den 11. April 1843.

Der Kreis-Justizrath Wittkowitz.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann und Gerbermeister Heinrich Rüde und dessen Ehefrau, Rosalie geb. Klerner, welche mittelst Vertrages vom 15. Febr. 1842, die in Stroppen, ihrem ersten Wohnsitze, statutarisch geltende Gütergemeinschaft, bei ihrem Umzuge nach Wohlau ausgeschlossen haben, haben gegenwärtig bei der beabsichtigten abermaligen Zurückverlegung ihres Wohnsitzes von Wohlau nach Stroppen, mittelst Vertrages vom 4. Juli 1842, die in Stroppen statutarisch zwischen Eheleuten ihres Standes geltende allgemeine Gütergemeinschaft sowohl in Bezug auf sich, wie auf Dritte, ausgeschlossen.

Trebnitz, den 21. März 1843.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Aufforderung.

Das Amt des hiesigen Bürgermeisters, mit dem ein jährlicher Gehalt von 500 Rthl. verbunden, soll auf anderweite 6 Jahre besetzt werden; wahlfähige Kandidaten haben sich unter Beilegung der erforderlichen Atteste bis zum 4. Mai c. bei der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung in postfreien Gesuchen zu Händen des Stadtverordneten-Vorstehers Gißmann zu melden.

Leobschütz, den 1. April 1843.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Am 24sten d. Mts., Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem hiesigen Viehmarkte und zwar am Schlössel, 4 braune Pferde, Langschwänze; ein Paar russische und ein Paar englische Geschirre, eine neue Droschke mit Vorder- und Seitenfenstern, halb- und ganz zu decken; ein Staatswagen mit Bockdecke, eine große Fensterchaise, zwei leichte, halb- und ganzgedeckte Wagen und endlich ein Arbeitswagen, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 19. April 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Oberschlesische Eisenbahn.

Auf den Wunsch vieler Kreis-Einsassen werden wir versuchsweise fortan **mit jedem Dampfwagen-Zuge Reisende von und nach Cattern befördern.**

Die Fahrtaxe und die anderweitigen Bestimmungen für diesen Anhaltpunkt bleiben unverändert. Breslau, den 15. April 1843.

Das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Apparate und Essenzen zur galvanischen Vergoldung.

Für **Gold- und Silber-Arbeiter, Gürtler, Stahl-, Messing-, Zinn-** und andere **Metall-Arbeiter** die Anzeige, daß vollständige

konstante galvanische Ketten

zu der, jedem Sachkenner bereits bekannten, als die größtmöglichsten ökonomischen Vortheile bietenden, galvanischen Vergoldung, Versilberung, Platinirung ꝛc. ꝛc., auf Silber, Kupfer, Messing, Bronze, Stahl, Eisen, Neusilber, Zinn, Blei ꝛc. in bequemer, leicht zur Hand habender Form und praktisch bewährt gefundener Konstruktion von mir angefertigt werden; und eben so in großen und kleinen Quantitäten sämmtliche

Metall-Essenzen

zur galvanischen Ueberziehung anderer Metalle in den, nach neueren Erfahrungen zweckdienlichsten Zusammensetzungen von dem Herrn Apotheker **Lohmeyer** hierselbst bereitet, nebst genauer Gebrauchs-Anweisung von Unterzeichnetem gegen Baarsendung und auf portofreie Aufträge zu beziehen sind.

Eine vollständige Batterie nebst Platin und Silber-Elektorade, Boussole und einer Quantität Gold-, Silber- und Kupfer-Essenz in sauberem, verschließbaren Holzkasten 16 Rtlr.

Dieselbe ohne Silber-Elektorade, Boussole und Essenzen . . . . 13 Rthlr.

Verschiedene gläserne Vergoldungsgefäße in runder und länglicher Form mit Ausguß, von 3 bis 6 Zoll Durchmesser und 3 bis 11 Zoll Länge à 8—15 Sgr., ein Satz à 4 Stück . . . . 1 Rthlr. 10 Sgr.

Galvanische Batterieen zu anderen Zwecken nach Bunsen und Daniel von 4, 6 bis 8 Elementen, werden auf besondere Bestellung zu soliden Preisen angefertigt, eben so einzelne Theile zu den Vergoldungs-Apparaten nachgeliefert.

Gold-Essenz pro Unze . . . . 1 Rthlr. (Hinreichend zu einer glänzenden, in diesem Falle natürlich nur dünnen, jedoch völlig polirfähigen Vergoldung kleiner Gegenstände, deren Gesammt-Oberfläche mindestens 3 auch 4 Quadratfuß Metallfläche haben können.)

Silber-Essenz pro Unze . . . . . . 10 Sgr.

Platina-Essenz pro Unze . . . . . 20 „

Kupfer-Essenz pro Unze . . . . . 6 „

Blei-, Zinn-, Zink-Essenz pro Unze 2—4 „

Sämmtliche Essenzen in concentrirter Form und daher vor dem Gebrauch mit der fünf- bis achtfachen Menge destillirtem Wasser zu verdünnen. Emballage und Kiste werden bei Sendungen von Batterieen und Neben-Utensilien mit 20—25 Sgr., bei einzelnen Essenzen mit 5—10 Sgr. berechnet.

Der Mechanikus Rauch in Neisse.

Aufgefordert von Herrn Mechanikus **Rauch** hierselbst, bezeuge ich gern, daß die von demselben gefertigten Ketten zur galvanischen Vergoldung ꝛc., sowohl die in neuerer Zeit als zweckdienlichst befundene Konstruktion haben und anderen auswärtigen Fabrikaten dieser Art nicht nur in Güte und Preis völlig gleichzustellen sind, sondern sich vielmehr durch die Benutzung manches praktischen Vortheils, wozu auch die Beifügung der Boussole zu rechnen ist, als wie durch ihre äußerliche Nettigkeit vortheilhaft auszeichnen. Vielfältige, von mir angestellte Versuche mit denselben in dieser, besonders in grösseren Städten bereits schon sehr eifrig angewandten vortheilhaften Vergoldungsmethode, haben mir die Ueberzeugung ihrer Brauchbarkeit zu dem beabsichtigten Zweck gegeben, und bemerke ich hierbei, daß, obgleich es der Industrie zwar gelungen, die galvanische Vergoldung ꝛc. mit viel einfacheren Apparaten, ja ohne alle dieselben zu Stande zu bringen, sich jedoch dennoch, meiner Ansicht nach, jeder Arbeiter, nachdem er das ungegründete Vorurtheil der Umständlichkeit durch wenige Selbstversuche beseitigt, so wie sich die leicht zu erlernenden kleinen Vortheile angeeignet, gewiß der sicheren, raschen, glänzenden und besonders ökonomischen Resultate wegen, zur Anwendung konstanter Batterieen hinneigen wird.

Der Apotheker **Lohmeyer** in Neisse.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich meinen

Fournir-Handel

von dem Hintermarkt, in das Fabrik-Gebäude,

Sandthor, Mühlgasse Nr. 2,

erste Etage, verlegte.

A. Heidenreichs Wittwe.

Frische große Holsteiner Austern

empfing per Post: **Christ. Gottl. Müller.**

Samen-Offerte.

Italienisches Raigras, Inkarnatklee, rother immerwährender Klee, französische Luzerne, Hopfenklee, Runkelrüben in den besten Sorten, Steckrüben, langrankiger Knönig, Grassamen für Wiesen, Waiden und Zierrasenplätze, Birken- (à Scheffel 20 Sgr.), Weißerlen- (echt), Fichten-, Lerchen- und Kiefern-Samen ꝛc. ꝛc. sind wieder in bekannter Güte vorräthig bei

Eduard u. Moritz Monhaupt,

Handels-Gärtner in Breslau,

☞ **Garten-Straße Nr. 4,** im Garten.

Kiefern-Samen

ist wieder in ausgezeichneter Güte billigst zu haben:

in der Samenhandlung von

Julius Monhaupt,

Breslau, Albrechts-Straße Nr. 45.

Gras-Samen

zu dauernden schönen Rasenplätzen, so wie alle übrigen Futtergräser, Futterkräuter und Garten-Sämereien offerirt in bester Güte zu billigen Preisen:

die Samen-Handlung von

Julius Monhaupt,

Breslau, Albrechts-Straße Nr. 45.

Lein-Kuchen

von gereinigtem Leinsamen werden jetzt gefertigt und sind billig zu haben in der **Oel-Mühle** auf dem Sande in Breslau.

Sommer-Rüps zur Saat

offerirt den preuß. Scheffel zu 4 Thaler:

die Saamen-Handlung von

Julius Monhaupt,

Breslau, Albrechts-Straße Nr. 45.

Runkelrübenkerne,

den preuß. Scheffel zu 4 Thaler offerirt frisch und keimfähig:

die Saamen-Handlung von

Julius Monhaupt,

Breslau, Albrechts-Straße Nr. 45.

Großes Lager

von Canaster (holl. Männchen auf dem Tönnchen) hält fortwährend

J. G. Etzler, Schmiedebrücke Nr. 49.

Retour-Reisegelegenheit nach Berlin, welche dieser Tage von hier abgeht, zu erfragen Reuschestraße im goldenen Hecht.

☞ **Beste** ☜

ächte brabanter und spanische

Sardellen

in **vollen schweren Anker-Gebinden,** als auch **ausgepackt,** empfiehlt beide Gattungen billigst:

C. Jos. Bourgarde,

Ohlauer Straße Nr. 15.

Eine **Bretter-Wand** wird zu kaufen verlangt Carlsstraße Nr. 3, zweite Etage.

Keine Hühneraugen mehr!

Ein ganz bewährtes Mittel, um Hühneraugen auf eine schmerzlose und leichte Weise in der kürzesten Zeit für immer auszurotten, ist in Schachteln mit Original-Beschreibung à **10 Sgr.** in Breslau zu haben bei **S. G. Schwartz,** Ohlauer Straße Nr. 21.

Wirklicher Ausverkauf von Schnittwaaren.

Da ich mein Mode-Schnittwaaren-Geschäft aufgebe, so verkaufe ich selbst die neusten Gegenstände zum Einkaufspreise, ältere mit Verlust. Mein Lager bietet noch eine große Auswahl schwarzer und couleurter Seidenzeuge, Thibets, Thibet-Merinos, Camelots und Cambrics, auch Tücher, Möbel- und Gardinenstoffe und dergl. Die niedrigsten Preise werden nur gefordert.

Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

☞ **Wirklich ächten** ☜

Emmenthaler

Schweizer-Käse,

grünen Schweizer

Kräuter-Käse, holländischen Käse, Limburger Käse

und

Parmesan-Käse

empfiehlt bei Abnahme zum Wiederverkauf als auch ausgeschnitten, in frischester Waare möglichst billigst:

C. J. Bourgarde,

Ohlauer Straße Nr. 15.

Glanz-Stuhlrohr, ungehobelt, so wie auch ganz fein gehobeltes in verschiedenen Sorten, letzteres besonders für Putzmacherinnen brauchbar, ist billigen Preises zu haben, Oder-Thor, am Wäldchen Nr. 10, beim Tischlermeister Coseth.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Schlosser-Profession zu erlernen, kann sogleich einen Lehr-Herrn erhalten. Näheres Oderstraße Nr. 26.

Ein **Dekorations-Maler-Gehülfe** kann sofort Beschäftigung erhalten und ist das Nähere hierüber zu erfragen Schmiedebrücke Nr. 36, zwei Treppen.

Eine en gros-Handlungs-Gelegenheit,

auf einer lebhaften Straße, auch für ein Leder-Geschäft passend, ist Joh. c. zu vermiethen. Nähere Auskunft im Agentur-Comptoir von **S. Militsch,** Bischofsstraße Nr. 12.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich als Erbin meines verstorbenen Mannes eintrete.

Lauban, den 16. April 1843.

Juliane verwittwete **Divin.**

Schuhbrücke Nr. 76, in der goldnen Schnecke, ist der zweite Stock Termin Michaeli a. c. zu vermiethen, und das Nähere Ring Nr. 31 bei J. M. Fischer zu erfragen.

Eine gut meublirte Stube ist wegen plötzlicher Abreise des bisherigen Besitzers, Neue-Welt-Gasse Nr. 15 im zweiten Stock vornheraus, mit Aussicht auf zwei Straßen, zu vermiethen.

Eine freundliche meublirte Stube auf der Wallstraße Nr. 13 im weißen Storch, im ersten Stock, ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Ein Laden-Repositorium und Ladentisch wird gekauft Neumarkt Nr. 42.

Reusche-Straße Nr. 15, 2 Stiegen hoch, ist eine Stube und Alkove, verschlossene Küche, Bodenkammer zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Nähere Auskunft im Bäckerladen.

Sommer-Rüps zur Saat

offerirt das Königl. Domainen-Amt Rothschloss.

Der Justiz-Commissarius u. Notarius Justiz-Rath Fränkel wohnt Ohlauerstrasse No. 83, dem blauen Hirch gegenüber, zwei Treppen hoch.

Ein verheiratheter, in Pflege einer Orangerie erfahrener Gärtner, so wie ein gewandter Kutscher können zu einem Dienst auf dem Lande, Albrechtsstraße Nr. 3, sich melden.

Ein cautionsfähiger **Kunstgärtner** sucht die Pachtung eines Stadtgartens (der Commune gehörig); Treiberei, wenigstens ein Gewächshaus wünscht er dabei, auch wäre es ihm lieb zugleich Anlagen mit versehen zu können. Näheres auf portofreie Briefe unter der Adresse: H. N. F. Neisse poste restante.

Ohlauer Straße Nr. 80 ist der 2te Stock zu vermiethen, bestehend aus 7 Zimmern, einem Vorsaal, Küche und Speisegewölbe ꝛc. und das Nähere bei der Eigenthümerin im dritten Stock zu erfragen.

Drei alte Fenster in noch gutem brauchbarem Zustand nebst dergleichen Vorfenster sind billig zu verkaufen Ring Nr. 13 bei

F. Bock.

Ein Gerichts-Referendarius findet bei einem Unter-Gericht mehrere Monate gegen Remuneration Beschäftigung. Hierauf Reflectirende können am 26. April a. c. Vormittag 10 Uhr, bei dem Kaufmann Herrn **Felsmann,** Königs-Ecke, Ohlauer-Straße Nr. 55, das Nähere erfahren.

Ketzerberg Nr. 20 sind zwei freundlich möblirte Stuben billig zu vermiethen.

Eine Wohnung pro Johanni, 60 Rthlr. Miethe jährlich, ist Junkernstraße Nr. 3.

Eine billige Retour-Reisegelegenheit nach Berlin Reuschestraße Nr. 49.

Altbüsserstraße Nr. 6 sind einige Tausend Hohlwerke billig zu verkaufen.

Als billige und gute **Wäscherin** empfiehlt sich und bittet um gütige Aufträge: Wittwe **Rudolf,** Graupenstraße Nr. 9, drei Stiegen hoch.

Gemüse-Pflanzen,

als: Carviol, Oberrüben, Salat ꝛc. sind zu haben **Gartenstraße Nr. 4** im Garten.

Angekommene Fremde.

Den 18. April. Hotel de Silesie: Se. Durchl. der Fürst Heinrich-Carolath-Beuthen. Hr. Land.-Aelt. v. Frankenberg a. Boguslawitz. Hr. Kassen-Controleur v. Bornstedt aus Liegnitz. Hr. Lieut. Bar. v. Lyncker a. Dammer. Hr. Dr. Fränkel a. Halle. HH. Erzpriester Gilge a. Warthau, Neukirch a. Liegnitz. Hr. Partik. Schmiale a. Trebnitz. Hr. Wirthschafts-Inspektor Schröder a. Dabiensko. HH. Gtsb. Gr. v. Pfeil a. Wildschütz, v. Sallawa a. Maczeikowitz, Stephann a. Wonnwitz. Hr. Bürgermeister Richter a. Ohlau. Hr. Kaufm. Siegert aus Parchwitz. — Weiße Adler: Hr. Gener.-Lieut. v. Wedell a. Ludwigsdorf. Hr. Reichsgraf v. Gaschin a. Poln.-Crawarn. Hr. Dir. Grundmann a. Kattowitz. Hr. Sekret. Förster a. Erdmannsdorf. Hr. Kaufm. Künzel a. Heilbronn. — Goldene Gans: Hr. Oberst-Lieut. v. l'Estoqc aus der Nieder-Lausitz. HH. Gtsb. v. Pannewitz a. Glogau, v. Haugwitz aus Mengelsdorf. HH. Partik. Botta a. Lyon, Lachmann aus Osseg. HH. Kaufl. Bevan und Hatton aus London. — Blaue Hirsch: Hr. Landsch.-Registrat. Naumann a. Oels. HH. Gtsb. Reisner a. Stanowitz, Schäffer a. Dankwitz. Hr. Gutspächt. Köppel a. Benice. Fr. Gutspächt. Anders a. Kobierno. HH. Kaufl. Schweitzer a. Neisse, Homberg a. Biala, Ehrlich a Strehlen, Juliusberg u. Neumann a. Oppeln. HH. Lehrer Glasneck und Kriest aus Hertwigswalde. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Röder a. Görlitz. Hr. Kämmerer Scholtz v. Haynau. Hr. Justizr. Scheurich a. Wartenberg. Hr. Erzpriester Werner a. Keltsch. Hr. Sekret. Herrmann a. Brieg. — Zwei goldene Löwen: Hr. Fabrik. Ammon a. Wien. HH. Landsch.-Rend. Kiersch aus Liegnitz, Meischeider aus Jauer. HH. Kaufl. Jaschkowitz a. Guttentag, Werner aus Kosel, Schlesinger aus Kempen, Strempel, Schmidt u. Hr. Lieut. Schrötter a. Brieg. Hr. Gutsb. Frommhold a. Kunitz. — Hotel de Saxe: Hr. Kaufm. Täger a. Liegnitz. Hr. Bürgermeist. Koschinski a. Pitschen. HH. Gtsb. Freytag, Jentsch a. Kehle. Hr. Rentmeister Brosig aus Hermsdorf. — Deutsche Haus: Hr. v. Brase K. sächsischer Lieut. a. Niederschland. — Königs-Krone: Hr. Kaufmann Gebhard a. Schweidnitz. Hr. Gutsb. Göllner a. Seiferdau. — Goldene Löwe: Hr. Gutsb. Mochmann a. Wilschkowitz. Hr. Wirtsch.-Insp. Bone a. Neisse. Hr. Kondukt. v. Borzün aus Kanth.

Universitäts-Sternwarte.

18. April 1843.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer innere s.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	7,64	+ 7, 9	+ 5, 2	0, 8	NW	3°	Federgewölk
Morgens 9 Uhr.		8,10	+ 8, 6	+ 9, 1	2, 4	N	6°	Schleiergewölk
Mittags 12 Uhr.		8,50	+ 9, 0	+ 11, 8	4, 4	W	20°	„
Nachmitt. 3 Uhr.		8,62	+ 10, 0	+ 13, 6	5, 2	N	20°	„
Abends 9 Uhr.		8,96	+ 10, 0	+ 9, 4	3, 0	SW	20°	heiter

Temperatur: Minimum + 5, 2 Maximum + 13, 6 Oder + 7, 4

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Besondere Beilage zu № 92 der Zeitung.
Donnerstag den 20. April 1843.

Bericht
über die Sonntags-Schule für Handwerks-Lehrlinge
während des Jahres 1843.

Zu Anfang des Jahres 1842 betrug die Zahl der Schüler 165;
dazu traten an den beiden Aufnahme-Terminen Ostern und Michaelis 150,
so daß die Anstalt von .... 315 Schülern besucht wurde.
Von diesen schieden aus:
als Gesellen 21
in Folge des Wechsels des Lehrmeisters 6
bei ihrem Uebertritte in die Königliche Bauschule 4
durch den Tod 1
wegen häuslicher Verhältnisse 40
durch Verweisung und zwar:
wegen mangelhaften Schulbesuches 42
wegen ungebührlichen Benehmens in den Unterrichtsstunden 1
zusammen 115
und es blieben demnach am Schlusse des Jahres .... 200 Schüler in der Anstalt.
Unter diesen befinden sich:

A. Der Confession resp. Religion nach:
133 evangelische, 65 katholische, 2 jüdische.

B. Dem Gewerbe nach:

53 Tischler,	6 Maurer,	2 Instrumenten-Verfertiger.
15 Schlosser,	6 Schmiede,	2 Gelbgießer,
14 Schuhmacher,	5 Schornsteinfeger,	2 Glaser,
11 Klemptner,	4 Stellmacher,	2 Handschuhmacher,
10 Gürtler,	4 Uhrmacher,	2 Kupferschmiede,
8 Schneider,	2 Bäcker,	2 Mechaniker,
7 Goldarbeiter,	2 Böttcher,	2 Posamentirer,
7 Sattler,	2 Conditoren,	2 Tapezirer,
7 Buchbinder,	2 Drechsler,	2 Vergolder

und 17 von verschiedenen Gewerken.

C. Dem Geburtsorte nach:	**D. Der Schulzeit nach:**
135 aus Breslau,	2 seit Michaelis 1838,
9 aus dem Breslauer Kreise,	4 = Ostern 1839,
46 aus andern Kreisen Schlesiens,	7 = Michaelis 1839,
3 aus dem Großherzogthum Posen,	12 = Ostern 1840,
2 aus Polen,	14 = Michaelis 1840,
1 aus Ungarn,	13 = Ostern 1841,
1 aus Würtemberg,	22 = Michaelis 1841,
2 aus Oesterreich,	42 = Ostern 1842,
1 aus der Schweiz.	84 = Michaelis 1842,

Wird die oben angegebene Zahl von 315 Schülern mit den entsprechenden Angaben der früheren Jahres-Berichte verglichen und zwar:
mit dem Jahre 1839, in welchem 206 Schüler,
= = = 1840, = = 249 =
= = = 1841, = = 265 =
die Schule besuchten, so ergiebt sich, daß die der Anstalt bisher gewordene gesteigerte Theilnahme auch in dem abgelaufenen Jahre nicht ausgeblieben war.

Mit dem Fleiße, so wie mit dem Betragen der Schüler waren die Lehrer größten Theiles zufrieden.

Der Schulbesuch wird immer zufriedenstellender, wozu die sorgsame Controle, welche Seitens des Vorstandes darüber eingeleitet ist, und mit unermüdetem Eifer durchgeführt wird, nicht wenig beigetragen hat. Die wegen fortgesetzt unregelmäßigen Schulbesuches nothwendigen Verweisungen, welche bisher den vierten, fünften und sechsten Schüler trafen, fanden daher in diesem Jahre erst bei dem siebenten bis achten Schüler statt, während sich die Zahl derer, welche sich durch regelmäßigen Schulbesuch auszeichneten, vermehrte. Die in dieser Rücksicht Eifrigsten mögen durch die Nennung ihres Namens wiederum ein Anerkenntniß ihres löblichen Strebens finden.

Innerhalb **dreier** Jahre fehlte niemals:

Julius Pietsch, bei dem Goldarbeiter Herrn Dondorff;

innerhalb **zweier** Jahre niemals:

Julius Glatz, bei dem Tischlermeister Herrn Glatz,
Robert Kaiser, bei dem Klemptnermeister Herrn Otto,
Conrad Ludwig, bei dem Tischlermeister Herrn Ludwig,
Rudolph Ludwig, bei demselben Meister,
Gottlieb Malleck, bei dem Tischlermeister Herrn Baisch,
Adolph Pietsch, bei dem Schneidermeister Herrn Göschel.

Außerdem fehlten 29 Schüler seit einem Jahre theils nie, theils nur einmal.

Der Unterricht fand bis zu Michaelis nach dem Lehrplane des letztvergangenen Jahres in drei Klassen statt.

Zu dieser Zeit hatte sich jedoch die Zahl der Schüler der beiden obern Klassen so bedeutend gesteigert, daß dem Vorstande zur Erzielung eines erfolgreichen Unterrichtes eine Erweiterung der Anstalt nöthig schien. Indem der Lehrer Herr Dobers an der Elementar-Schule Nr. 3 sich bereit erklärte, an der Anstalt mitzuwirken, wurde daher sofort ein Lehrplan für vier Klassen entworfen und schon mit dem Beginn des Winter-Cursus in Anwendung gebracht.

Am 16. Oktober fand die alljährliche öffentliche Prüfung der Schüler statt und befriedigte die zahlreich versammelten Gönner und Freunde der Anstalt.

Am Schlusse dieser Prüfung erhielten die nachbenannten Schüler, welche sich bei regelmäßigem Schulbesuch durch Fleiß und Fortschritte ausgezeichnet hatten, folgende Prämien, als:

Joseph Soremba, Tischler und bereits Geselle,
Robert Kaiser, bei dem Klemptnermeister Herrn Otto,
Alois Scholz, bei dem Handschuhmachermeister Herrn Anser, jeder ein Reißzeug;
Otto Rachner, bei dem Gelbgießermeister Herrn Wiese,
Otto Dollmann, bei dem Schlossermeister Herrn Hübner,
Carl Walter, bei dem Kammsetzermeister Herrn Walter,
Gustav Burghardt, bei dem Uhrmacher Herrrn Thiel, jeder eine Brieftasche;
Heinrich Frenzel, bei dem Kupferschmiedemeister Herrn Schreiber, ein Reisetaschenbuch;
Julius Glatz, bei dem Töpfermeister Herrn Glatz, ein Reisetaschenbuch mit Charte;
Carl Philipp, bei dem Schuhmachermeister Herrn Nitsche, ein Reisetaschenbuch und eine Brieftasche;
Albert Sember, bei dem Steindruckereibesitzer Herrn Lilienfeld, einen Zirkel.

Auch im verflossenen Jahre hatte sich die Anstalt, wie wir hiermit dankend erwähnen, mehrseitiger Unterstützungen zu erfreuen.

Namentlich erhielt dieselbe, außer den in der nachfolgenden Rechnung aufgeführten Beiträgen, Geschenken und Vermächtnissen von dem Vorsteher der Schule, Herrn Posamentir-Aeltesten Zeisig, zwölf Exemplare des methodisch geordneten Aufgaben-Buches zum Unterricht im deutschen Styl von Geppert, Gutsche und Stütze. Herr Graveur Reichhardt lieferte einen Stempel, Herr Schlossermeister Kenner einige Schlosserarbeit unentgeltlich. Der Vorstand des Wohllöblichen Gewerbe-Vereins gewährte den Schülern wiederum freien Eintritt in die Gewerbe-Ausstellung, während der Kunsthändler und Glasermeister Herr Karsch drei Eintritts-Karten zu dem von ihm eingerichteten Museum übersendete, welche jeden Sonntag an drei fleißige Schüler vertheilt werden sollen. Auch haben die Wohllöblichen Expeditionen der beiden hiesigen Zeitungen die Kosten verschiedener öffentlicher Bekanntmachungen, so wie des Jahres-Berichts theils ermäßiget, theils erlassen.

Endlich bewilligte die Wohllöbliche Stadtverordneten-Versammlung mit gewohnter Bereitwilligkeit den Lehrern auch in diesem Jahre wiederum eine Remuneration von 80 Rtlrn. aus der Kämmerei-Kasse.

Der Vorstand der Anstalt besteht gegenwärtig aus zwei magistratualischen Curatoren und drei Vorstehern, nämlich: den Herren Stadträthen Froböß u. Otto u. den Herren: Stadtverordneten-Protocollführer, Gürtlermeister Seitz, Kaufm. Worthmann u. Posamentir-Aeltesten Zeisig.

Revisor der Anstalt ist Herr Rector Dr. Reiche; die Lehrer endlich sind: die Herren Stütze, Scholz, Hoffmann, Curs, Mielay und Dobers.

Die Einnahme und Ausgabe war im Jahre 1842 wie folgt:

Einnahme.	Rth.	Sgr.	Pf.
Tit. I. An Zinsen von Activ-Capitalien	44	7	6
Tit. II. An fixirten Beiträgen:			
1. Von der Kämmerei-Kasse	40	—	—
2. Von derselben zur Beschaffung von Prämien	20	—	—
3. Von dem Wohllöblichen Gewerbe-Verein hierselbst	10	—	—
Tit. III. An unbestimmten Einnahmen:			
a. Von Gönnern der Anstalt und zwar:			
Von dem Königl. Consist.-Rath u. Prof. Herrn Dr. Middeldorpf	2	—	—
" " Königl. Justiz-Rath Herrn Ludwig	1	—	—
" " Hufschmied-Aeltesten Herrn Mückude	1	—	—
" " Fleischer-Aeltesten Herrn Litsche	1	—	—
" " Töpfer-Aeltesten Herrn Hönsch	1	—	—
" " Stadt-Aeltesten Herrn Scholz	2	—	—
" " Königl. Commerzien-Rath Herrn Ertel	5	—	—
" der verw. Frau Geh. Commerzien-Räthin Lösch	5	—	—
" dem Königl. Commerzien-Rath Herrn Ruffer	5	—	—
" " Kaufmann Herrn Milde jun.	3	—	—
" " Posamentir-Aeltesten Herrn Zeisig	2	—	—
" " Uhrmacher Herrn Liebich	1	—	—
" " Stadt-Rath Herrn Klein	1	—	—
" " Posamentir-Aeltesten Herrn Fuchs	1	—	—
" " Kaufmann Herrn am Ende	2	—	—
" der verwittw. Frau Hauptmann Kreysern	1	—	—
" dem Stadt-Rath Herrn Scharff	2	—	—
" " " " Froböß	2	—	—
b. An Mittels-Beiträgen:			
Von dem löblichen Bäckermittel	4	—	—
" " " Buchbindermittel	1	—	—
Latus	157	7	6

Einnahme.	Rth.	Sgr.	Pf.
Transport	157	7	6
Von dem löblichen Böttchermittel	1	—	—
" " " Fleischhauermittel neuer Bänke	3	—	—
" " " Glasermittel	2	—	—
" " " Gürtlermittel	1	—	—
" " " Huf- und Waffenschmiedemittel	1	—	—
" " " Klemptnermittel	1	—	—
" " " Kretschmermittel	4	—	—
" " " Kupferschmiedemittel	1	—	—
" " " Maurermittel	10	—	—
" " " Müllermittel	2	—	—
" " " Posamentirermittel	1	—	—
" " " Riemermittel	2	—	—
" " " Schlossermittel	2	—	—
" " " Seifensiedermittel	2	—	—
" " " Tapezirermittel	1	—	—
" " " Töpfermittel	2	—	—
" " " Tischlermittel	2	—	—
" " " Tuchmachermittel alter Stadt	1	—	—
Tit. IV. An Geschenken und Vermächtnissen:			
a. von dem Gelbgießer Herrn Wiese	2	—	—
b. von dem Buchdrucker Herrn Freund, als Erlaß an Druckkosten	—	15	—
c. von dem Stadtältesten Herrn Wende laut Testament	25	—	—
Hierzu außer dem Etat:			
Valuta für gezogene 150 Rth. Staats-Schuldscheine nebst 8 Rth. 15 Sgr. Convertirungs-Prämie von 425 Rth. Staats-Schuldscheinen	158	15	—
An neu erworbenen Activ-Instrumenten incl. 3 Rth. 22 Sgr. 6 Pf. unverzinslichen Zinsscheinen von 250 Rth. Breslauer Bankgerechtigkeits-Obligationen	453	22	6
Hierzu der Bestand von ult. December 1841 per	42	19	3
Summa aller Einnahme	878	19	3

Ausgabe.	Rth.	Sgr.	Pf.
Tit. I. Auf Unterrichtsmittel	64	13	11
Tit. II. Auf Verwaltungs-Kosten	24	2	—
Tit. III. Auf Prämien	21	16	6
Hierzu außer dem Etat:			
Valuta für angekaufte Aktiva	306	5	10
An Activ-Instrumenten	453	22	6
Summa aller Ausgaben	870	—	9
Balance.			
Die Einnahme betrug	878	19	3
Die Ausgabe betrug	870	—	9
Bleibt ult. December 1842 Bestand	8	18	6
Das Activ-Vermögen besteht ult. December 1842:			
a. in Breslauer Stadt-Obligationen	700	—	—
b. in Preuß. Staats-Schuldscheinen	425	—	—
c. in Breslauer Bankgerechtigkeits-Obligationen	250	—	—
Summa	1375	—	—

Möchte unser Gewerbestand durch fleißige Benutzung der Sonntags-Schule die ihm darin gebotene Gelegenheit zu einer tüchtigen Ausbildung seiner jüngeren Mitglieder immer eifriger benutzen, gewiß wird dann auch die Zahl ihrer Pfleger und Gönner sich vermehren und unsere Hoffnung, die Anstalt durch Zuwendungen und Vermächtnisse mit der Zeit dauernd begründet zu sehen, erfüllt werden.

Breslau, den 22. März 1843.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.